

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro dreigespaltene Corpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion H. A. Berger daselbst.

No. 61.

Sonnabend, den 23. Mai

1896.

Pfingsten.

Jauchzet, ihr Thäler, frohlocket, ihr Berge, ihr Gräfte;
 Denn euch umgeben des Frühlings balsamische Lüfte.
 Reife und lind
 Säuseln die Blätter im Wind,
 Wehen die würzigen Düfte.

Ringsum das Grünen, das Blühen, das sonnige Leben
 Mahnt uns, die Herzen vom Staube zum Herrn zu erheben.
 Allüberall
 Tönt es mit lieblichem Schall:
 Preis sei dem Schöpfer gegeben!

Frühling des Geistes, o komm auch herab aus den Höhen;
 Laß deines Sturmes Gebrause die Herzen durchwehen!
 Herr, du verheißt
 Allen den heiligen Geist,
 Die darum bitten und stehen.

Glockengeläute verkündet in mächtigen Tönen:
 Pfingsten ist kommen! Nun laßt uns dem Geiste nicht wehren!
 Er nur allein
 Dringt in die Herzen hinein,
 Daß auch die Todten ihn hören.

Jauchzet, ihr Menschen, frohlocket ihr himmlischen Heere,
 Pfingsten ist kommen, nun singet dem Herren zur Ehre:
 Sehr' bei uns ein;
 Laß deine Wohnung uns sein,
 O Gott heil'ger Geist, uns erhö're!

Zum Pfingstfeste.

Jona 4, 2: Ach Herr, ich weiß,
 daß du gnädig, barmherzig, langmütig
 und von großer Güte bist und lässest
 dich des Uebels reuen.

Sacharja 2, 8: So spricht der
 Herr: Wer euch antastet, der tastet
 seinen Augapfel an.

Zwei Worte heute zur Ueberschrift, eins für den
 Pfingstsonntag, das andere für den Pfingstmontag,
 beide durch Prophetenmünd gesprochen. Im Alten
 Testamente war zwar der Geist Gottes noch nicht ausgegossen
 auf die Gesamtheit der israelitischen Frommen, aber Er
 redete doch durch einzelne, durch Propheten und Sänger.
 In diesem Sinne sind die beiden alttestamentlichen Gottes-
 worte auch für uns Pfingststimmen.

Jonas ruft: Ach Herr, ich weiß, daß du gnädig,
 barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässest
 dich des Uebels reuen. Wie er die Worte meinte, ent-
 halten sie einen Vorwurf gegen Gott; für uns sind sie ein
 trostreiches Zeugnis der Liebe unseres Gottes. Auch dann
 noch, wenn schon die Gerichte Gottes drohend über unsern
 Häuptern schweben, die unsere absichtliche Sünde schließlich
 heraufbeschworen hat — auch dann noch giebt es bei Gott
 Barmherzigkeit. Erkennst du Gottes Finger, demütigt dich
 dich von ganzem Herzen, so reut ihn des Uebels, das Er zum
 Gericht über dich thun wollte, und thut es nicht. Wie Gott Niinwe
 verzieh, als König und Volk Buße thaten, so lieh Er
 auch über David Seine Gnade groß werden, als er vor
 Nathan bekannte: Ich habe gesündigt wider den Herrn!
 Nathan sprach zu David: So hat auch der Herr deine
 Sünde weggenommen, du wirst nicht sterben. Wer solche
 Erfahrung einmal im Leben gemacht hat, dem wogt eine
 Flut von Dankgebeten in der Seele.

Wenn aber Gott vergeben hat in unbegreiflicher Güte,
 dem können die Menschen nichts mehr anhaben, auch wenn
 sie es noch so böse anfangen. Wer euch antastet, spricht
 das Wort für den Pfingstmontag, der tastet seinen
 Augapfel an. Wer den von Gott Begnadigten Gruben
 gräbt, fällt selber hinein und kommt darin um. „In allen
 Stürmen, in aller Not wird Er uns beschirmen, der treue
 Gott.“ Das gilt auch für neue Anfechtungen und Ver-
 suchungen, die der Erzfeind unserer Seele immer wieder
 für uns zurecht macht. Gott hilft dann, daß die Ver-
 suchung so ein Ende gewinne, daß wir es können ertragen.

Das Organ, durch das der Allmächtige mit Ihn Seinen
 verkehrt, solange sie über die Erde wandern, ist der heilige
 Geist, und die Seinen hören Sein Säusen wohl. Mächtig
 es in diesen Pfingsttagen jedem Leser vernehmlich werden,
 an jedem das Wort der Pfingstgeschichte sich wiederholen:
 „er setzte sich auf einen Feglichen unter ihnen“.
 O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Pfingstzeit!
 Führ, Geist der Gnade, uns deine Pfade!
 Freue, freue dich, o Christenheit!

Die Krönungsfeierlichkeiten in Moskau.

Von
 Paul Lindenberg.
 (Nachdruck untersagt.)
 IV.
 Stimmelsammelsurium.

Moskau, 16. Mai.
 „Die Wolken zieh'n, der Wind saust durch die Blätter.
 Ein Regenschauer zieht durch Thal und Feld“ — na ja, das
 mag ja zum Abschiednehmen jaß das rechte Wetter sein, wie
 es uns Meister Schöffel eingeredet und eingesungen hat, aber
 zum Bewillkommen ist uns doch meist eine weniger trübliche
 Bitterung sehr erwünscht! Die Freunde aus Deutschland,
 die gestern und vorgestern hier mit tüchtigen Erkältungen an-
 langten, sie suchten sofort zähneklappernd den wärmenden Ofen
 auf, in welchem für uns, die wir schon früher die Winter-
 quartiere hier bezogen, Tag für Tag die Holyheit knistern,
 und ausgefroren bis aufs Mark erzählten sie, wie sehr sie auf
 der Fahrt hierher (die Waggonen waren nicht geheizt, es ist ja
 Sommer-Fahrtplan!) unter der Kälte gelitten hätten und wie
 sie meilenweit durch die Schneelandschaften gefahren wären,
 gerod' als schrieben wir November oder Dezember. Ganz so
 schlimm ist's nun in Moskau nicht, aber jede Nacht bringt Frost
 und jeder Tag kalten, oft schneegemischten Regen, und wenn
 man in den kleinen, offenen Zementschiffen dahinsaut, so gedenkt
 man dankbar der schnell gewonnenen guten Bekannten hier,
 die einem den molligen Bärenpelz und die warme Krimmermütze
 mit auf die Fahrt gegeben.

Letztere geht fast täglich nach dem von der mit den Vor-
 arbeiten zu den Krönungsfeierlichkeiten betrauten Kommission
 eingerichteten Bureau, das in einem nahe der vornehmen Peto-
 trofsktrasse liegenden palastartigen Gebäude sich befindet. Kaiserliche
 Diener in schorlachrothen, mit Kaiseradlern besetzten und
 Borden verzierten weißsilkigen Livreen nehmen einem in der
 Kurhalle die Ueberzieher ab, und grünuniformierte Volanten ge-
 leiten uns in den im ersten Stockwerk liegenden Empfangs-
 Salon, der mit seiner blumengemusterten Seidentapete, seinen
 werthvollen Delgemälden, seinen kunstvollen Möbeln und den
 mit lichtrosa Seide bezogenen Sesseln einen sehr vornehmen
 Eindruck macht. Der Empfang seitens der mit der „Preß-
 versorgung“ betrauten Postbeamten ist der denkbar liebenswürdigste,
 und man braucht nicht mühselig seine paar lauter eleganten
 russischen Brocken hervorzukramen, denn die Herren sprechen in
 gleicher Vollkommenheit wie ihre eigene Sprache deutsch, englisch,
 französisch. Nur unser japanischer Kollege, der aus Tokio hier-
 her gekommen ist, wird vielleicht Mühe haben, sich zu ver-
 ständigen! Wir durch einander schwirren hier die Sprachen,
 Deutsch und Französisch aber dominieren, da die englischen
 Journalisten und Zeichner sich mit ihrer Ankunft noch etwas
 Zeit lassen haben; alte Bekannte finden sich hier wieder, neue
 Bekanntschaften werden geschlossen, meist trifft man auf häufig
 gesehene Gesichter, zebören doch jene, die sich in diesem Bureau
 melden, der Mehrzahl nach zu den Chronisten der Zeitgeschichte,
 die mit der Feder oder mit dem Zeichenstift alle bedeutungs-
 vollen Ereignisse schildern: mag unser Kaiser in Konstantinopel
 weilen, mag die Königin von England ihren Sohn, den Herzog
 Alfred, in Coburg besuchen, mag der Nord-Ostsee-Kanal eröffnet
 werden oder Bismarck seinen achtzigsten Geburtstag feiern,
 mögen die Franzosen nach Kronstadt und die Russen nach Tou-
 lon kommen, mögen in Fürstentümern Hochzeitglocken erklingen
 oder Trauerweisen erklingen, mögen wichtige Ausstellungen eröffnet
 oder neue Verkehrswege erschlossen werden, sicher ist ein Theil
 der Herren hier dabei, und daß sie bei diesen Ereignissen an
 erster Stelle stehen dürfen, daß ihre Plätze vor manchem Fürsten
 und mancher Excellenz sich befinden, zeigt, wie allmählich die Be-
 deutung der Bedeutung der Presse einzusehen lernen, was ja
 in Deutschland bekanntlich . . . schon längst der Fall ist!

Zu den hiesigen Krönungsfeierlichkeiten hatten sich nicht
 weniger wie sechshundertfünfzig Korrespondenten und Künstler

aus aller Herren Ländern gemeldet, aber nur einhundertzwanzig
 wurden zugelassen, und zwar mußte jeder von diesen von der
 Regierung seines Landes empfohlen sein; als Legitimation gilt
 seine von dem Polizeipräsidenten seines Wohnortes beglaubigte
 und der hiesigen Polizei abgestempelte Photographie, sowie ein
 sehr hübsches Emaille-Medaillon mit goldener Krone und Feder.
 Von Deutschland sind nicht viel mehr wie ein Duzend Herren
 gekommen, unter ihnen Ludwig Pießch, der allezeit tüchtige und
 freudige, und Eugen Zabel, durch seine geselligen und litera-
 rischen Beziehungen zu Rußland schon ein halber Moskower,
 ferner Emil Zimmer, der treffliche Zeichner der „Illustrirten
 Zeitung“, der trotz der wenigen Tage sein Skizzenbuch schon
 mit einer großen Zahl interessanter Typen und eigenartiger
 Zeichnungen gefüllt hat.

Ja, genug giebt's ja hier zu schauen und zu beobachten,
 und oft wissen die Blicke nicht, wo sie zuerst hinfliegen und
 haften bleiben sollen. Alles anders, alles verschieden, nicht nur
 wie bei uns, sondern auch hier innerhalb der Stadt, jede Kirche,
 jede Kapelle, jeder Thurm der langen Kreml-Mauer, jedes
 Palais hat seine besondere Gestalt, die nicht immer eine
 schöne, stets aber eine fesselnde ist. Und ebenso ist's mit dem
 wechselvollen Straßenbilde, das ja schon, wenn das Leben
 seinen gewohnten Gang geht, überreich an einem bunten Durchein-
 ander aller Völkerschichten ist, welche aber in verzechnachtem
 Grade die Aufmerksamkeit erregt, wo jede Stunde neue, kaum
 je zuvor gesehene Erscheinungen aus dem ungeheuren Völker-
 gebiete Asiens bringt, fast immer Figuren von malerischer Eigen-
 thümlichkeit und meist von selbstsam kriegerischem Wesen, darunter
 viele mit reichverzierten Waffen beschwerte Männer, die mit er-
 staunten Augen die Festvorbereitungen betrachten.

Diese sind in den jüngsten Tagen weit gehedert worden,
 neue Pavillons, neue Triumphbogen sind entstanden, neue Ehren-
 säulen errichtet worden, so vor der prächtigen Duma, dem
 Stadthause, wo vier gewaltige Obelisk ihren Platz erhalten
 haben, an ihrem weißen Unterbau je vier riesige täuschend nach-
 gemachte erzene Schilder zeigend, oben dagegen mit farbigen
 Zieseln umrandet und mit je vier kolossalen bunten Wappen in
 erhabenen Arbeit geschmückt, während auf den Spigen je vier
 goldene Doppeladler thronen, die wiederum von einer aus matt-
 weissen Lampions gebildeten Flammenkrone aberragt werden.
 Mit derartigen Lämpchen ist auch die ganze kolossale dunkel-
 braune Vorderfront der Duma bedeckt, ebenso die Fagaden
 anderer öffentlicher und privater Gebäude — Millionen und
 aber Millionen derartiger Lampions sind schon befestigt worden
 und ihnen werden noch immer Tag für Tag viele Tausende
 hinzugefügt, sodaß die Stadt am Tage des Einzuges des
 Kaiserpaars, am 21. Mai, bereits in einem Meer von Licht
 schwimmen wird.

Den Vorbereitungen nach wird die diesmalige Krönung
 an Glanz alle vorher festgesetzten weit übersteigen. Man
 erzählt sich, daß der Zar aus seiner Privatkassette weit über
 30 Millionen Rubel für die Krönung bestimmt habe, und
 hierzu kommen noch die Beträge der Städte, der Gouverne-
 mente, der Provinzen, der Adels- und Beamten-Vereinigungen
 u. Man wird wahrscheinlich noch zu wenig rechnen, wenn
 man annimmt, daß die Krönungsfeierlichkeiten achtzig bis hundert
 Millionen Rubel (mehr wie 200 Millionen Mark) zerkuliren
 lassen. Da der überwiegende Theil dieser Summen aber in
 Rußland verbleibt, da jeder Stand daran verdient, so ist die
 Befriedigung über diesen Aufwand keine geringe. Was müssen
 allein die Gold- und Silberschmiede eingenommen haben!
 Fast in jedem Schaufenster derselben sieht man hier die her-
 lichsten großen goldenen und silbernen Schüsseln, viele einen
 Meter im Durchmesser haltend, die mit dem kaiserlichen Wappen
 und Namenszuge, dem Reichsadler, den Wappen der Provinzen
 und Städte u., fast immer in überaus schön künstlerischer und
 geschmackvoller Arbeit bedeckt sind; einzelne dieser Schüsseln
 kosten fünf-, sechs-, acht-, zehntausend Rubel, denn so manche
 von ihnen weisen die seltesten Edelsteine als Verzierungen auf.
 Viele hoch geformte Schüsseln dienen zum Ueberreichen von
 Salz und Brod seitens der Deputationen, die zu vielen Hunderten
 aus dem ganzen Reiche, selbst von der äußersten Grenze
 Sibiriens, hierher gekommen sind. Drei volle Tage sind in
 dem offiziellen Fest-Programm zu dem Empfange dieser Ab-
 ordnungen im Kreml-Schlosse bestimmt und mehrere Säle des
 Petersburger Winterpalais, in denen bereits als Wandschmuck
 tausende von solchen Teller und Schüsseln, die von den letzten
 Krönungen herrühren, dienen, werden mit ihnen ausgefüllt
 werden können.

Das eben erwähnte Fest-Programm ist übrigens erst dieser Tage ausgegeben worden, die bisherigen Nachrichten darüber waren unvollständig und ungenau. Am Montag, den 18. Mai, treffen die Kaiserlichen Herrschaften in Petrowsky-Palais ein; für die Fahrt von Petersburg herher ist für eine Million Rubel ein neuer Hofzug erbaut worden, der aus sieben Wagen besteht, darunter ein luxuriös eingerichteter Salon- und Speiseaal-Wagen, ein Schlafwagen mit Toilette- und Badzimmern, ein Küchenwagen mit Vorrathsküchen, ein Wagen für das Gefolge etc. Wände und Türen in dem Salon sind mit bunten farbigen Holzmosaiken bedeckt, die Polstermöbel mit matrosa bezogen, die zierlichen vergoldeten Kronenleuchter strahlen elektrisches Licht aus. Am 19. Mai finden vor dem Petrowsky-Palais großer Zapfenstecher und am folgenden Tage eine Serenade der Kaiserlichen Sängler und vereinigten Gesangsvereinigungen statt; der 21. Mai ist für den Einzug bestimmt, und am 22. ds. empfängt das Kaiserpaar in feierlicher Audienz die fremden Botschafter und Gesandtschaften. An den drei nächsten Tagen erfolgt durch Herolde in der ganzen Stadt die Ankündigung der Krönung; das Kaiserpaar verbleibt in Zurückgezogenheit und kommt den vorgeschriebenen Fasten nach. Am 26. Mai findet die Krönung statt, an diesem Abend und den zwei folgenden die Illumination des Kreml, am Abend des 27. Mai großes Bankett und an dem des 28. großer Ball im Kreml-Schloß, am 29. Gala-Vorstellung im Kaiserlichen Theater. Für den 30. Mai ist das Volkfest auf dem Spodinskoje-Felde angelegt am selben Abend giebt der französische Botschafter einen Ball, am nächsten Tage, an welchem auch für die Vertreter des Adels, der Provinzen und für die Deputierten ein glänzendes Bankett abgehalten wird, derjenige Oestrichs-Ungarns; am 1. Juni sodann Ball beim General-Gouverneur von Moskau, dem Großfürsten Sergius (Onkel des Kaisers), am 4. Juni Besuch der Kaiserlichen Herrschaften im Stadthause. Diner beim englischen Botschafter und großer Ball im Kreml, am 5. Juni musikalische Soirée bei dem deutschen Botschafter, am 6. Juni Geburtstagsfeier der regierenden Kaiserin und festliches Bankett im Kreml, und am 7. Juni große Parade auf dem Spodinskoje-Felde, daran anschließend Bankett im Kreml und am Abend Abreise des Kaiserpaars nach St. Petersburg.

Für die Banketts im Kreml-Schloß — zu einem derselben ergeben allein zweitausend Einladungen — sind schon vor Wochen an tausend Centner Silberzeug aus St. Petersburg hierher geschickt worden, während doch auch in den kaiserlichen Palais daran kein Mangel ist. Man verliert, wenn man derartiges hier fortwährend hört und all' den Reichtum um sich herum sieht, völlig den Werthbegriff des Geldes, werden doch schwindelnde Summen genannt, die viele große russische Familien hier während der Krönungstage ausgeben. Beispielsweise hat ein reiches, dem Hauptpostamt gegenüber wohnendes Moskau'er Abozhandler, der welchem der jenesische Vicekönig St.-Hing-Akhang, der nicht weniger wie vierzehn höhere Beamte bei sich hat, Wohnung nehmen wird, sein Haus völlig neu und diesem eine neue Fassade nach jenesischem Geschmack geben lassen; zwischen den einzelnen Fensterreihen ragen kleine Dächer aus rothen, gelben, grünen und blauen polirten Kacheln sowie Drachenhäupter und Drachenschiffe hervor und vor dem Eingange erheben sich vier bunte, schwere Holzgiganten mit stehenden Drachen auf ihren Spitzen. Kaum glaubliche Preise werden von den Hotels gefordert, ich hätte sie nicht für möglich gehalten, wenn sie mir nicht vom Vertreter des Slawjaneck-Bazars, des ersten und größten Hotels, persönlich bestätigt worden wären; so kostet in diesem Hotel für die Dauer der Krönungszeit ein in den oberen Stockwerken gelegenes größeres Zimmer, das man durch verschlebbare Wände in einen Salon, Schlaf- und Toilettenzimmern umwandelt, 1200 bis 1500 Rubel, und für einzelne Fenster, aus denen man den Einzug ansehen kann, werden drei-, vier- und fünfhundert Rubel bezahlt! Daß bei diesem kolossalen Zusammenfluß auch die Spießbuden und Gauner eine gute Beute zu finden hoffen, ist erklärlich. Mit den in Moskau „eingeborenen“ dieser Herren wurde so sehr gründlich ausgeräumt, indem die Polizei schon vor Wochen einige recht ergiebige Klaviers veranaltete und ein paar tausend Stück verdächtige Männlein und Weiblein, die bei der Unterscheidung von Wein und Dorn ein schwaches Gedächtniß entwickeln, in mehreren langen Eisenbahnzüge nach dem verschiedene Tagereisen von hier einfernten Gouvernements Tambow schaffen ließ. Ehe sich die Herrschaften von dort wieder bis zu dem geliebten Götter der Moskwa durchgebettelt und durchgegaunert haben, sind die Festlichkeiten längst vorüber. Leider wird man der fremden Spießbuden nicht so schnell habhaft werden können; um sich ihrer möglichst rasch zu verschleppen, treffen hier Geheimpolizisten aus den großen Hauptstädten, Paris, London, Berlin etc., ein, welche bereits die nähere Bekanntheit der Angehörigen der edlen Kunst gemacht und die der Mehrzahl nach des Kuchendiebstahls Beschuldigten hier in Nummer sicher bringen wollen und hoffentlich auch werden. Ist das erst geschehen, so wird diesen Fremdlingen schon das Wiederkommen für alle Zeiten verweigert werden!

Falsches Spiel.

Roman von E. von Linden.

(Nachdruck verboten.)

(Uebersetzungsrecht vorbehalten.)

(Fortsetzung.)

Als Hans Justus am See entlang in den hochstämmigen Wald hineinschritt, da war's ihm, als lehrte er jetzt in sein Heim zurück mit dem Bewußtsein, daß er trotz der väterlichen Abstammung doch niemals zu jenen vornehmen Kreisen gehören und ihre Ansichten theilen werde. Aber er mußte trotz alledem und alledem der alleinige Erbe von Altlinghof werden, um der schönen Ebba Regina außer dem Namen auch ein stolzer Besitz und ihr damit die ihr gebührende Stellung bieten zu können. Altlinghof und Vindbogens! — Sein schönes spöttisches Gesicht leuchtete triumphirend auf, — mit diesen beiden Besitzthümern würde er der reichste Gebieter der ganzen Gegend.

„Ei, kommen Euer Onaden zu Fuß?“ tönte plötzlich eine rauhe Stimme an sein Ohr. Erschrockt wandte er sich um. „Ja, Ihr seid's! Joe Gattton!“ rief er, stehen bleibend, „schaut in dem neuen Deckblatt ja ordentlich solide aus. Freut mich, Euch hier erst mal allein zu treffen.“

„Solide, ein häßliches Wort, eigentlich eine Beschimpfung,“ knurrte Joe mit einem gewissen Humor. „Posit überhaupt nicht für die Herrschaft von Vindbogens, wo es so ansehnlich für

mich ist, daß ich mich entschlossen habe, hier eine Niederlassung zu gründen.“

„Sehr gut, Joe!“ stimmte Hans Justus mit einem ironischen Lächeln bei, „wie gefällt Euch denn die Miß?“

Joe Gattton warf eine Rußhand in die Luft und schnalzte mit der Zunge.

„Ganz und gar eine amerikanische Lady,“ erwiderte er ernsthaft. Es war das die höchste Anerkennung, welche er einem Weibe zollen konnte. „Kalkulire,“ setzte er mit einem pfiffigen Augenblinzeln hinzu, „daß die Grenze zwischen hier und Altlinghof über kurz oder lang aufhört. Ein fetter Bissen für Euren Wagen, — kalkulire weiter, daß er Euch drüber noch lieber wäre.“

„Möglich, kluger Joe, habt Euch hier schon gut orientirt?“

„Nun, nahe Frage, Sir!“

„Berzheit, ich habe dieses Revier bei Tage noch nicht durchstreift,“ fuhr Hans Justus mit gedämpfter Stimme fort, „giebt's einen sicheren Winkel hier im Walde, wo ich unbehörlich einige Worte mit Euch reden kann?“

„Solli's denken, obschon ich erst vor einer Stunde hier eingetroffen bin. Traf es gut mit der Bahn, fand auch dorthin einen Wagen, der mich mitnahm, hab' immer Glück, Sir!“

Joe Gattton lachte spöttisch, ein heiseres häßliches Lachen, und schritt mit verblassender Sicherheit seitwärts einen schmalen Pfad, der augenscheinlich vom Walde begangen wurde, entlang.

„Eigentlich könnten wir uns hier am sichersten unterhalten,“ bemerkte er, stehen bleibend, „kalkulire aber, daß einer der bisshen Räter uns aufstöbern kann, was dem gnädigen Herren von Altlinghof nicht passen würde. Na, seit nur ruhig, alter Bursch,“ lachte er kurz auf, als Hans Justus eine unwillige Bewegung machte, „ich werde überall, wo's nöthig ist, den unterthänigen Diener spielen, doch unter vier Augen bring ich's nicht fertig.“

„Nur vorwärts, Joe!“ flüsterte Altling ungeduldig, „mit den Händen bin ich gut Freund, von den Bewohnern aber darf mich keiner auf diesem Indianer-Pfade sehen.“

Joe schritt rasch weiter und gelangte nach einer Weile auf einen gangbaren Fußweg, der zu einer Grotte führte, die von einer künstlich ausgeführten Felswand gebildet war und ziemlich vermahlost aussah. Die Grotte hatte einst als Durchgang zu einer sogenannten Eremitage gedient, einer Spielerei des vorigen Jahrhunderts. Auf einem Mooslager ruhte die Gestalt einer lebensgroßen Puppe im Eremitengewandte, die sich, sobald eine Bohle vor dem Lager betreten wurde, langsam erhob, was natürlich dem Uneingeweihten eine erschreckende Ueberraschung bereiten mußte und damit seinen Zweck erreicht hatte. Der künstliche Fels, welcher die Rückwand der Grotte bildete, bejaß eine zu jener Eremitage führende Thür, die nur durch einen geheimen Mechanismus zu öffnen, also auch selbstverständlich Hans Justus wie seinem amerikanischen Kampan ganz unbekannt war.

„So, hier sind wir jedenfalls ungestört,“ bemerkte Joe Gattton, „sieh auf eine sehr unfaubere Moosbank niederlassend,“

„setzt Euch neben mich, old boy, kalkulire, daß ich hier den Bedienten nicht zu spielen brauche.“

Altling blieb stehen, und ließ die scharfen Augen spähend umher wandern, worauf er noch einmal hinaustrat, um auch hier forschende Blicke umher zu werfen.

„Bah, ich kenne mich auf dergleichen aus,“ meinte Joe, verächtlich vor sich hinschauend, „wette hundert Dollars gegen einen Cent, daß weder Herrschaft noch Gesinde diese Grotte jemals mit ihrer Gegenwart behrren. Ist immer mein erstes Geschäft, das Terrain zu studiren, und nun legt los, old boy!“

Hans Justus mußte die ihm recht wiederliche Vertraulichkeit seines einflussreichen Kameraden ertragen, weil er sehr viel von ihm verlangte. Mit halblauter Stimme erzählte er von den Ereignissen dieses Tages, als er ergebend, lieh Joe einen bedeutamen Pfiff aus.

„Mit Verlaub, Sir,“ sagte er kopfschüttelnd, „das war dumme und zugleich eine ganz nutzlose Heerei von Euch, ein schönes, werthvolles Pferd zu Schanden reiten. Bah, habt Euch damit ein schlechtes Zeugniß ausgestellt, wenn irgend etwas Zufälliges passiren sollte. Der Onkel hat Euch doch einen anderen Gaul geschenkt, kalkulire ich.“

„Dann wäre ich wohl zu Fuß gekommen kluger Joe, wie?“ knirschte Hans Justus, mit dem Fuße stampfend.

„Ja so, all right, ich vermag, ein Pferd müßt Ihr aber doch wieder haben, John Altling!“

Dieser schweig, den Blick hilt auf Gattton gerichtet.

„Habt Ihr verstanden, um was es sich handelt?“ fragte er kurz.

„Glaub's wohl, old boy! Um ein Testament, worin Ihr mit einem Butterbrod abgefunden werden sollt. By Jove, kann's dem Alten nicht verbrennen.“

„Ja auch nicht,“ sagte Hans Justus trocken. — „Möchte wohl wissen, ob man Euch hier denn noch länger dulden wird, Joe, kalkulire, daß ich Euch nicht gerufen, also auch nicht für Euch zu sorgen habe. Das Butterbrod von meinem Onkel wird kaum für mich reichen, Goddam, Ihr thut mir leid, aber ich kann's nicht ändern, old Joe!“

Old Joe sah ihn prüfend an, und nickte nachdenklich vor sich hin.

„Die Geschichte hat Grund und Boden,“ erwiderte er mit schwächer Betonung, „kalkulire, daß noch kein weiteres Testament existirt.“

„Das dürfte feststehen.“

„Gut, so sehe ich die Nothwendigkeit auch gar nicht ein, daß ein Testament gemacht wird, old boy!“ fuhr Joe kaskadisch fort. „Von einem Butterbrod kann höchstens Einer satt werden, — der Zweite aber bin ich, und da ist's an mir, mein Butterbrod zu verdienen. Hab' ich nicht recht verstanden, John Altling?“

„All right,“ erwiderte dieser keß.

„Gut, ich bin's zufrieden, vorausgesetzt, daß wir einig werden.“

Nachdem sich die beiden würdigen Spiessgesellen noch einmal davon überzeugt hatten, daß sich kein Horcher in der Nähe befand, setzten sie sich auf die Moosbank und begannen eine halbblaute Unterredung, die sie der Vorsicht halber in englischer Sprache führten, wodurch sie stellenweise lauter wurden, als beabsichtigt war.

„Wir sind also einig?“ fragte Hans Justus endlich, sich tiefaufnahmend erhebend.

„All right, Sir! — Ihr könnt Euch auf mich verlassen, doch erwarte ich vorher das Bewußte von Euch.“

„Mein Wort darauf, Joe! — Entfernt Euch nun in unauffälliger Weise, während ich von hier aus in's Herrenhaus gehe.“

Gattton gehorcht, als seine Schritte verhallt waren, erhob sich auch Hans Justus, um die Grotte zu verlassen. Da fühlte er plötzlich eine Hand auf seine Schulter und wandte sich entsetzt um. Eine hohe, inposante Frauengestalt, in einem leichten seidnen Mantel gehüllt, das schöne Antlitz von einem Spizentuch umrahmt, stand, wie aus dem Erdboden emporgestiegen, vor ihm.

„Ebba Regina, Sie sind's!“ flammelte er mit stockendem Athem, „wie kamen Sie hierher?“

Der lichte Hans Justus schien vielleicht zum ersten Male in seinem Leben völlig fassungsglos zu sein, was ihr ein dämonisches Vergnügen zu bereiten schien, da sie laut auslachte.

Die Nächte des Herrn Melwig möchte ein und zwanzig Jahre zählen. Sie glich mehr einer Süssländerin als einer nordischen Schönheit, da ihre schwarzen funkelnden Augen sogar etwas Asiatisches besaßen. Ebba Regina war unheimlich schön, eine jener dämonischen Frauen, denen die Männer erbarmungslos zum Opfer fallen.

„Sie erschrecken ja vor meinem Anblick wie vor einem Meubenhaupt, Baron Altling!“ sagte sie spöttisch. „Ich möchte Ihre Frage zurückgeben, — wie kommen Sie hierher in diese abgelegene Grotte?“

Hans Justus hatte sich gefohlt.

„Ich wollte zu Ihnen, kam vom Wege ab und gerieth so hierher,“ sagte er lechzend.

„Nun, ich befand mich während ihrer Anwesenheit in einer Einsiedler-Grotte,“ bemerkte sie im selben Ton. „Sehen Sie, lieber Baron, ist dieses Versteck nicht interessant?“

Sie griff bei diesen Worten an die Felswand, die sich alehalb öffnete und einen kleinen Raum mit einer lagerartig gefalteten Moosbank zeigte, auf der noch die Ueberreste einer als Eremit geleiteten Puppe lagen.

„Den Teufel auch,“ rief Hans Justus, erschreckt zurückprollend, „was ist denn das für ein Spuk?“

„Der Vorfahr eines hochadeln Geschlechtes, der seine Sünden hier als Einsiedler abgelebt hat,“ spottete die junge Dame. „Wie Sie sehen, läßt auch ich hier zuweilen.“

„Ah, lassen Sie den Unsinn, Ebba Regina,“ erwiderte Altling mit gepreßter Stimme, „wie lange waren Sie in diesem Moderloch, das für eine junge, schöne Lady doch wohl kein passender Aufenthalt ist?“

„Im, zuweilen sind solche Verstecke sehr nützlich,“ meinte sie, ihn fest anblickend, „doch dürfen keine unberufenen Augen und Ohren sie kennen. Dieses hier zum Trampel ist mir nur allein bekannt, da mir Zufall des Rätthfels Lösung in die Hand spielte. Uebrigens, mein lieber Baron,“ setzte sie lächelnd hinzu, „war ich bereits hier, bevor Sie mit Ihrem Diener,“ sie betonte das letzte Wort eigenthümlich, „die Grotte betraten.“

Hans Justus fühlte sich von einem eisigen Schrecken durchrieselt, sein Gesicht wurde aschfaß.

„So haben Sie auch unser Gespräch gehört?“ fragte er mit heiserer Stimme.

„Nun freilich, lieber Baron,“ erwiderte Ebba Regina mit ihrer liebendwürdigen Miene, „meine Sinne sind so fein organisiert, daß ich mich vergeblich dagegen wappne, ein in meiner Nähe geführtes Gespräch nicht zu verstehen. Ich habe leider vorhin die Uebersetzung gewonnen, mein Freund, daß Sie sehr unvorsichtig gewesen sind, einen für jeden unserer Bediensteten so leicht zugänglichen Ort wie diesen hier für eine solche Unterredung zu wählen.“

Hans Justus blickte das schöne Weib forschend an und ergriff dann mit einem plötzlichen Entschluß ihre Hände, um sie dicht an sich zu ziehen.

„Sie wissen aber haben verstanden, was mir droht, Ebba Regina?“ fragte er leise.

Sie nickte. Ihre schwarzen Augen funkelten ihn dämonisch an. Sie sprach englisch wie ihre Mutter Sprache.

„Es ist hier gefährlich,“ sagte sie bedeutsam, „kommen Sie in mein Versteck, Baron!“

Er folgte ihr mit einem seltsamen Gefühl in die geheime Klausel, deren Eingang sich geräuschlos wieder schloß. Eine halbe Dämmerung herrschte in dem kleinen Raum, welcher Licht und Luft von einem ganz oben befindlichen Fenster, dessen Scheibe aus durchsichtigem Horn bestand, erhielt. Obwohl die Luft nun auch ganz rein war, so empfand Hans Justus doch ein ungewohntes beängstigendes Gefühl der Angst, das sich ihm wie ein Alp auf die Brust legte und mit dem ganzen Aufgebote seiner Willenkraft nicht zu bannen war. Es war ihm unerblicklich, als habe sich vor jenen geheimnißvollen Eingang sein eigener Grabstein gewälzt.

„Zittern Sie, Hans Justus?“ fragte Ebba Regina spöttisch. „Vielleicht vor den Ueberresten des Eremiten oder am Ende gar — vor mir?“

„Ja, ich zittere vor Furcht, Dich zu verlieren; wisse, daß ich um Deinen Besitz ein Verbrechen begehen, eine Welt in Flammen aufgehen lassen könnte.“

„Unsinn, mein Freund!“ unterbrach sie ihn lächelnd, „lassen wir alle unnötigen Phrasen bei Seite und reden wir vernünftig. Sie lieben mich und wollen mich heirathen. Ist es so?“

„Nun freilich ist es so,“ erwiderte Hans Justus leidend-schastlich, „ich kann nicht von Dir lassen, — aber Du — wie steht's mit Deiner Liebe, Ebba Regina?“ — „Ich kann den Gedanken nicht ertragen, daß Deine Liebe nur dem künftigen Gedieter von Altlinghof, und der Freiherrn Krone gilt.“

„Schätest Du Deine äußeren Vorgänge selber so gering, mein theurer Freund?“ fragte sie schmeichelnd. „Sei kein Thor, Du weißt, daß ich's nicht nöthig habe, bei meinem künftigen Gatten auf Reichthum zu sehen, leugne aber nicht, daß ich Ehrgeiz besitze, und glaube, daß uns beiden die Freiherrn-Krone gut stehen würde. Weinst Du nicht auch, mein Geliebter?“

Seine Augen flammten auf, er flüsterte: „Du hast recht, es ist das Wenigste, was ich Dir bieten kann. Bah, können ich Dir ein stürkliches Diadem auf das stolze Haupt drücken, ich würde es mit Freuden thun.“

„Sei klug, Hans Justus!“ sprach sie leise, „wir haben jetzt keine Zeit zu Ländeleien, weil Großes für Dich auf dem Spiele steht. Sage mir vor allen Dingen, welches Verhältniß Dich mit diesem Menschen verbindet, den Du uns heute hierher geschickt hast.“

„Im, er war drüben einer meiner Kameraden, — man nimmt es dort nicht so genau damit.“

„Nein, er war drüben einer meiner Kameraden, — man nimmt es dort nicht so genau damit.“

„Nein, er war drüben einer meiner Kameraden, — man nimmt es dort nicht so genau damit.“

„Nein, er war drüben einer meiner Kameraden, — man nimmt es dort nicht so genau damit.“

„Nein, er war drüben einer meiner Kameraden, — man nimmt es dort nicht so genau damit.“

„Nein, er war drüben einer meiner Kameraden, — man nimmt es dort nicht so genau damit.“

„Nein, er war drüben einer meiner Kameraden, — man nimmt es dort nicht so genau damit.“

„Nein, er war drüben einer meiner Kameraden, — man nimmt es dort nicht so genau damit.“

„Sprich leise, die Grotte ist nicht sicher,“ flüsterte Ebba Regina mahnend, „weil er Dir übers Meer gefolgt?“
 „Weil er von meinen neuen Verhältnissen zu profitieren gedenkt.“
 „Ich habe es mir gleich gedacht, man wittert in diesem Puffen auf zehn Schritte den Schuft. Und ihn hast Du zu Deinem Vertrauten, ihn zum Werkzeug Deiner gefährlichen Pläne gemacht?“
 „Weil er hier gänzlich von mir abhängt und wie kein anderer dafür paßt“, sagte Hans Justus zuversichtlich. „Wen, zum Henker, sollte ich denn sonst hier finden? Er ist mir ja zur rechten Stunde gekommen.“
 „Mag sein, daß er für solche Dinge sich ganz besonders eignet,“ flüsterte Ebba Regina kopfschüttelnd, „ich trau' ihm dennoch nicht und bin überzeugt, daß er Dich bei der ersten besten Gelegenheit verräth und sich dem Reißbretenden verkauft.“
 (Fortsetzung folgt.)

Gegen Magenbeschwerden,

Appetitlosigkeit und schwache Verdauung bin ich gerne bereit, Allen ein von Vielen empfohlenes Getränk unentgeltlich namhaft zu machen, welches mich alten Mann von langjährigen Leiden befreite.
C. Schelm Realschullehrer a. D. Erfurt.

Spezialität gegen Blausucht, Sodbrennen, Magenbeschwerden, Blausucht u. an. Krankheiten etc.



Zacherlin

wirkt stauenswerth! Es tödtet unübertroffen sicher und schnell jedweder Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.

In Wilsdruff bei Herrn August Schmidt, Kaufhaus.

Man achte auf die Schutzmarke!
 Man achte auf die Schutzmarke!



Maria-Zeller Magen-Tropfen

vortreflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein
 = Inerentbehrliches =
 altbekanntes Haus- und Volksmittel

bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem Sodbrennen, saurem Aufstossen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Parteilichkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Leberleiden des Magens mit Speilen und Getränken, Würmer, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Maria-Zeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen.

Preis 4 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Wilsdruff, Doppelkassette Mt. 1.40. Central-Berand durch Apotheker Carl Brady, Kremser (Wahren).

Man bitte die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Maria-Zeller Magen-Tropfen sind zu haben in

Wilsdruff; Löwenapotheke.

Für die Sommer-Toilette
 offerire in gediegener und grossartiger Auswahl

Wasch-Kleiderstoffe.

- Neueste Stoffarten u. aparte, prachtvolle Muster und Farbenstellungen.
- Madapolame**, hell und dunkelgrundig . . . Mtr. 35, 44, 50, 58 Pf.
 - Levantine**, belle und dunkle Muster . . . Mtr. 65, 70, 75—100 Pf.
 - Cachemire**, nur dunkle Farben . . . Mtr. 58, 65, 75 Pf.
 - Satin robes**, beste Elsässer Erzeugnisse, feine seidenartige Muster . . . Mtr. 62, 70, 80—160 Pf.
 - Rips - Piqué**, reizende Muster mit und ohne Bordure Mtr. 60, 65, 70—135 Pf.
 - Batist - Plissé**, Baumwoll. Crepon in zarten hellen und bedeckten Mustern Mtr. 65, 70, 75, 80 Pf.
 - Batist japonaise**, zarte duftige Stoffe und aparte Muster . . . Mtr. 65, 70, 80—100 Pf.
 - Organdy**, beste englische Fabrikate, hellblau, crème, rosa, lila und weisser Fond . . . Mtr. 125, 140, 160 Pf.
 - Baumwoll. Zephyr**, glatt, reizende kleine Carros u. Schotten Mtr. 75, 95, 110, 120 Pf.
 - Zephyr - Leinen**, gestreift, carrirt und changeant Mtr. 90, 95, 100 Pf.
 - Baumwollene Kleiderstoffe**, Panamagewebe, praktisch für Hauskleider . . . Mtr. 60 und 75 Pf.

Gestickte Nansoc-Roben, Stück 6.00, 7.50, 8.50, 10.50—19 Mark, für Kinder 60—80 Ctm. lang, Stück 3, 3.50—4.25 Mark.

Weiss Batist à jour, gestickt Mull, Crepon, Rips etc.

Reinseiden Foulard

in geschmackvollen, aparten Mustern u. vorzüglichen Qualitäten
 Meter 1.05, 1.25, 1.50, 1.60, 1.80, 2.00, 2.30, 2.50—4.00 Mark.

Valencienne-, Spachtel-, Tüll- und Mousseline-Spitzen und Einsätze
 in allen Breiten und Preislagen.

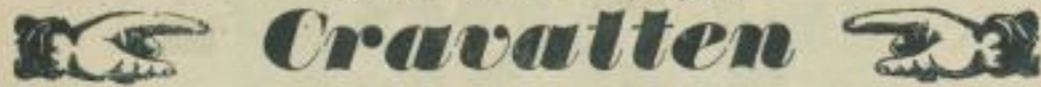
Feste billigste Preise. Muster bereitwilligst.

Robert Bernhardt

Manufaktur- und Modewaaren-Haus
 Dresden, Freiburger-Platz 20.

Leinen = Wäsche,

Kragen, Manschetten, Vorhemdchen, Hemden, Oberhemden,
Gummiwäsche,
Cravatten



neueste Façons, große Auswahl.
Handschuhe in Zwirn, Halbseide, Glacé.
Kinder-Kleidchen.
Kinder-Schürzen, Helgoländer Hauben, Mützen,
Kinder-Anzüge in Wasch- und wollenen Stoffen,
Blousen eigener Anfertigung

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

Eduard Wehner, am Markt.



Geschäfts-Eröffnung!

Einer geehrten Einwohnerschaft **Wilsdruffs** und der **Umgegend** hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich **Donnerstag, den 21. d. M.** in meinem Grundstück **Schulstrasse 173** (dem früheren Tischlermstr. Herrmannschen Hause) eine

Weiss- und Brot-Bäckerei

eröffnet habe.

Mein eifrigstes Bestreben wird dahin gehen, alle mich beehrenden Kunden stets mit guter und schmackhafter Waare zu bedienen und bitte ich deshalb um allseitige, geneigteste Berücksichtigung.
 Wilsdruff, im Mai 1896.

Hochachtungsvoll

Ernst Schmidt,

Bäckermeister.



Stroh Hüte,



Filz- und Cylinderhüte, sowie **Mützen** für **Herren und Knaben** empfiehlt zu spottbilligen Preisen

66 Dresdnerstrasse 66.

C. Reinhardt.

Reparaturen von Cylinder-, Filz- und Strohhüten gut und billig.



Zur gefl. Beachtung!

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich mich im oberen Gasthof zu Braunsdorf als

Zuchtviehhändler

niedergelassen habe und stehe von heute an **Kühe zum Kalben** und zum **Melken** jederzeit zu soliden Bedingungen zum Verkauf.

Um freundliche Berücksichtigung bitte!

Hochachtungsvoll

Erwin Thieme.



NB. Auch wird **Schlachtvieh** in **Tausch** genommen.

Neu eröffnet!

Restaurant „Mühle zu Pinkowitz.“

Einem hochgeehrten Publikum von Stadt und Land, sowie verehrten Vereinen hierdurch zur gefl. Kenntniss, daß ich obiges, im herrlichsten Reinsbachtal gelegenes Restaurant eröffnet habe. Durch seine herrliche romantische Lage bietet es Touristen, Schülern und allen Ausflüglern den prächtigsten Aufenthalt. Die Mühle ist auf angenehmen Wegen von **Wilsdruff** aus über **Rebedmühle** und **Nöhrsdorf** in 1 1/2 Stunde bequem zu erreichen.

Die **neuerbaute Veranda** bietet zugfreien Aufenthalt.

Meine werthen Gäste werde ich jederzeit mit nur guten **Speisen** und **f. Getränken**, sowie **selbstgebackenen Kuchen** auf das Beste bewirthen und bitte ich um recht zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll

Max Dietze.

Für die Wäsche

ist's ein Vortheil, ungefüllte, reelle Seife zu verwenden.

Döbelner

Terpentin-Schmierseife

ist als **garantirt reines, unverfälschtes Fabrikat** seit Jahren bekannt. Man verlange ausdrücklich **Döbelner.**

Zu haben bei: **Anton Wendisch, Otto Fünfstück, Herm. Streubel, Hugo Plattner.**

Seidenstoffe

direkt aus der **Fabrik Hohensteiner Seidenweberei** **Doze** in **Hohenstein i. S.**

Brant-, Ball- und Gesellschaftskleider etc.

in **schwarz, weiß und crème** und **farbig, uni und Damassé** zu **Fabrikpreisen.** Abgabe in jeder beliebiger Meterzahl.

Reichhaltiges Musterlager bei

Jda Lindner,

Inb. **Anna Nicolas,** Puzgeschäft, **Freibergerstr. Nr. 6a.**
 Alleinige Vertretung für **Wilsdruff** und **Umgegend.**

Eisenbahnfahrplan gültig vom 1. Mai 1896 ab.

Wilsdruff-Potschappel-Dresden.

Wilsdruff (Abfahrt)	6.21	10.28	3.16	8.00	Dresden (Abfahrt)	7.05	11.55	4.19	9.28
Grumbach	6.29	10.36	3.24	8.08	Potschappel	7.30	12.35	4.45	9.50
Kesselsdorf	6.40	10.47	3.35	8.19	Zanderode	7.39	12.44	4.54	9.59
Niederhermsdorf	6.57	11.04	3.52	8.36	Niederhermsdorf	7.46	12.51	5.01	10.06
Zanderode	7.04	11.11	3.59	8.43	Kesselsdorf	8.07	1.12	5.22	10.27
Potschappel	7.10	11.17	4.05	8.49	Grumbach	8.17	1.22	5.32	10.37
Dresden (Ankunft)	7.34	11.43	4.32	9.10	Wilsdruff (Ankunft)	8.22	1.27	5.37	10.42

Verkaufe die Feiertags-Woche Prima Landschweinefleisch

à Pfd. 50 Pfg.,
 bei Entnahme von 10 Pfd. à Pfd. 45 Pfg.

Blut- und Leberwurst

à Pfd. 60 Pfg.,
 bei 5 Pfd. à 55 Pfg.,
 10 à 50

Kalbfleisch,

à Pfd. 50 Pfg.

Stoss u. Niere, à Pfd. 55 Pfg.

Um gütige Berücksichtigung bitte!

V. Scharfe, Limbach.

Baumfägen,

Baumscheeren,

Rosenscheeren,

Gartenmesser,

Denkmessner

empfiehlt

Otto Starke, Wilsdruff a. Markt.

Waltsgotts geklärter

Citronensaft

anerkannt **bestes** und **wohlgeschmeckendstes** für
 brikat für **Speisen** und als **Erfrischungsmittel**
 empfiehlt Apotheker **Tzschaschel.**



Dauerhafte

Arbeitshosen,

Jackets-Westen,

Herren- u. Knabenanzüge

empfiehlt billigt das Wollwaarengeschäft

Marie Adam,

Rosengasse, gegenüber der Tonhalle.

Auch werden dieselbst alle Arten **seidner, wollenen**
halbwollener Gegenstände gefärbt und **chemisch gereinigt.**



Wilsdruff.

Spezial-Geschäft

Herrn-Wäsche!

Fortwährender Eingang von
Neuheiten in

Universalwäsche, Universalkragen,
 Universalmanschetten, Hosenträger,
 Leibjacket, Jäger- und Radfahrerrhemden

Cravatten, Shlipse,

Leinen-Wäsche, Leinen-Kragen,
 Leinen-Manschetten.

Glacé-Englische-Handschuh
 empfiehlt

in größter Auswahl



Theodor Andersen,

Dresdnerstrasse 67.

Nähmaschinen

werden unter **billigster Berechnung** tag-
 weise und **wochenweise** verliehen von

Arthur Gast,

Restaurant Tonhalle.

Petroleumfässer

kauft zum höchsten Preise

Oskar Siegert.

Alle Sorten

Wirthschaftsöfen

Unteröfen

Regulirofen

Kessel

Pfannen

Ofenthüren

Essenschieber

Platten

Roste

Dachfenster

empfiehlt billigt in großer Auswahl die **Eisenhandlung**

von Otto Starke, Wilsdruff.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 61.

Sonnabend, den 23. Mai 1896.

Tagesgeschichte.

Als der Reichstag vor beinahe zwei Monaten die Oesterferien antrat, hatte er in 70 Sitzungen nur den Reichshaushaltsplan für 1896/97 erledigt, sonst aber keine einzige Vorlage zur Verabschiedung gebracht. Die meisten größeren Entwürfe befanden sich damals noch, zum Theil weit im Rückstande, in den Kommissionen. In den 20 Sitzungen, die er seitdem noch abgehalten, hat er dagegen ein gutes Stück Arbeit gethan und die ihm obliegenden Arbeiten mächtig gefördert. Jetzt, wo er in die Pfingstferien geht, hat er das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, das neue Zuckersteuergesetz, die Nachtragsforderung für Südwestafrika und den Abgaberat für den Kaiser-Wilhelm-Kanal verabschiedet. In beiden Lesungen sind nach Pfingsten noch die Entwürfe des Biersteuergesetzes, des Margarinegesetzes und die Novelle zur Gewerbeordnung zu erledigen. Der zweiten und der dritten Lesung harren noch das Depotgesetz, die Vorlage wegen der vierten Bataillone und des Bürgerlichen Gesetzbuches. Alle drei Lesungen haben noch der deutsch-japanische Handelsvertrag, der Nachtragsetat und der Entwurf, betreffend die Organisation in den deutschen Schutzgebieten zu passieren. Noch wäre die Justiznovelle zu erwähnen, die sich noch in der Kommissionsberatung befindet und vor der Verlesung schwerlich noch an das Plenum zurückgelangen wird. Der Reichstag wird sehr fleißig arbeiten und sich aller längeren Erörterungen enthalten müssen, wenn er dieses reichhaltige Pensum noch in der kurzen Zeit vom 2. Juni bis Ende Juni aufarbeiten will, wo ihm etwa 22 Sitzungen zu Gebote stehen werden. Wenn man bedenkt, wie viele wichtige und weittragende Streitfragen in der Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch aufgeworfen und oft nur mit knappen Mehrheiten entschieden sind, daß man es den Unterlegenen nicht verdenken kann, wenn sie an das Haus selbst appellieren wollen, dann begreift man es nicht, wie in dieser kurzen Zeit dieser umfangreiche und bedeutungsvolle Entwurf in zweiter und dritter Lesung zu erledigen sein wird. Allerdings wenn die Mehrheitsparteien dazu entschlossen sind und vollständig auf dem Platze sein werden, dann werden sie es in der Hand haben, die Erörterungen nach Belieben abzulängen. Aber man würde es der Minderheit nicht verdenken können, wenn sie, um dies zu verhindern, alle Mittel der Geschäftsordnung erschöpfen würde.

Dem Reichstage ist ein von Mitgliedern des Centrums eingebrachter Antrag zur zweiten Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend Verordnungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung zugegangen, der eine Ausdehnung der Zuständigkeit des Bundesgerichts zur Strafrechtspflege beabsichtigt. Es wird eine Abänderung der §§ 77 und 124 des Gerichtsverfassungsgesetzes dahin angesetzt, daß in den Straf-kammern der Landgerichte bei allen Entscheidungen drei Richter und zwei Schöffen und in den Strafsenaten der Oberlandesgerichte fünf Richter und vier Schöffen mitwirken sollen. Das Amt des Landgerichts- und Oberlandesgerichtsschöffen soll ein Ehrenamt sein und nur von einem Deutschen versehen werden können. Ueber die Auswahl der Schöffen werden Bestimmungen vorgeschlagen, die den für die außergerichtlichen Schöffen bestehenden im allgemeinen entsprechen. Die Reihenfolge der Teilnahme der Schöffen an den einzelnen Sitzungen soll durch Auslosung bestimmt werden, nachdem die Sitzungstage für das ganze Jahr im Voraus festgestellt sind. Bei der Abstimmung sollen die Schöffen vor den richterlichen Mitgliedern dem Lebensalter nach vom jüngsten beginnend ihre Stimmen abgeben. Ist ein Berichterstatter ernannt, so stimmt dieser zuerst ab.

Gegenüber den Mittheilungen über den vorläufigen Zeitpunkt des Inkrafttretens des Bürgerlichen Gesetzbuches werden die „P. P. N.“ darauf aufmerksam, daß die Wahl des Zeitpunktes gar nicht vom Zustandekommen des Bürgerlichen Gesetzbuches allein abhängt. Das letztere wird gleichzeitig mit den Novellen zum Gerichtsverfassungsgesetz, zur Strafprozessordnung und Konkursordnung, mit dem Gesetze über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung, der Grundbuchordnung und dem Gesetze über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit in Kraft treten. Es wird also mit von der Fertigstellung der letzteren Gesetze abhängen, wann der Inkraftsetzung des Bürgerlichen Gesetzbuches in Aussicht genommen werden kann. Bekanntlich sind aber von den erwähnten Entwürfen einzelne noch gar nicht dem Bundesrathe zugegangen.

Bingerbrück, 20. Mai. Heute Mittag ging im Bingerloch der große Radschleppdampfer „Düch Nr. 3“ infolge Explosion des Dampfessels unter. Zwei im Schlepptau behaftete beladene Rähne sind ebenfalls mit untergegangen. Mehrere Personen wurden getödtet, eine große Anzahl schwer verletzt. Ueber das heutige Schiffsunglück meldet der „Rhein- und Moselbote“ weiter: Heute Mittag 1 Uhr fuhr das Dampf-Schiff „Düch Nr. 3“ von Ahmannshausen zu Berg mit einem Bingerloch. Bald nach der Abfahrt, kurz vor dem Bingerloch, entwich zu beiden Seiten des Dampf mit großer Gewalt infolge einer Kesselexplosion. Das Schiff drehte sich über Kopf im Kreise herum und lag dann in die Luft. Der Kapitän mit Frau und Kindern, sowie acht Mann der Besatzung wurden getödtet; nur ein einziger Mann konnte gerettet werden.

Stettin, 19. Mai. Gerichtsfertiges Aufsehen in weitesten Kreisen wird die am Sonntag Morgen erfolgte Verhaftung des Pastors Raub in Kadow bei Greifenhagen hervorgerufen, der in letzter Zeit eine führende Stellung in der Bewegung der sogenannten Christlich-sozialen Pastoren besonders in Pommern

einnahm und in Wort und Schrift eine eifrige Thätigkeit entwickelte. Pastor Raub hat das ihm anvertraute Kirchenvermögen um 35 000 M., die er für sich verwendete, geschädigt, wie er in einem Briefe an den Superintendenten Gehele in Greifenhagen am Freitag Abend bekannte. Eine für Sonntag und Montag angelegte Visitation der Kirche und der Kassen zwang ihn zu diesem Bekenntnisse. Dem Konsistorium ist Pastor Raub bereits seines Amtes entsetzt. Pastor Raub war früher Geistlicher in Hinterpommern und ist seit längerer Zeit Inhaber der Pfarrstelle Kadow.

Wien, 20. Mai. Die sächsischen Offiziere, welche einen Dissonanzritt unternommen haben, sind heute hier eingetroffen, nachdem sie in Stockerau, wohin ihnen 10 Offiziere der in Wien garnisonirenden Kavallerie-Regimenter entgegen geritten waren, das Frühstück bei dem dortigen Offizierskorps eingenommen hatten. Bis Kornburg waren die Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Wersebe und eine Anzahl von Kavallerie-Offizieren der Wiener Garnison den sächsischen Offizieren entgegen geritten und begleiteten dieselben nach Wien. Dort sind sie als Gäste des Kaisers im Hotel „Imperial“ eingelehrt. Die Reiter und die Pferde kamen in vorzüglicher Verfassung an. Heute Abend findet im Reithausnstitut zu Ehren der Gäste ein Bankett statt.

Ein großer Idell Oberitaliens wurde am 17. Mai durch heftige Gewitter, verbunden mit starkem Hagelsturz, heimgeführt, der an den Saatn bedeutenden Schaden anrichtete. Besonders schwer getroffen ist die Umgegend von Verona.

In Londoner Blättern liegt eine aus Konstantinopel kommende ausführliche Schilderung des Armeniergemets zu Arsa im Dezember v. J. vor. Die Zahl der Opfer betrug 8000, wovon 2500 bis 3000 Männer, Frauen und Kinder in der Kathedrale getödtet wurden oder in den Flammen umkamen. Die Mezelei wurde mit Wissen der Behörden geplant und ausgeführt. An Gräßlichkeit übertraf das Blutbad das von Saffun.

Vaterländisches.

Wilsdruff. „Pflingsten, das liebliche Fest, war gekommen; es grünt und blühen Feld und Wald; auf Hügel und Höh'n, in Büschen und Hecken übten ein frühliches Lied die neuerunterten Vögel; jede Wiese sprohnte von Blumen in duftenden Gründen, festlich heiter glänzte der Himmel und festlich die Erde.“ So sah und so sieht Pflingsten draußen in der Natur aus. Es spiegelt sich dort die innere Bedeutung des Festes ab. Zu Ostern war soeben erst das neue Leben aus dem Kampf mit den Winterobsmächten hervorgegangen, zu Pflingsten hat das neue Leben die Welt erfüllt. Der auferstandene Heiland befehlt seinen Jüngern zu Jerusalem zu warten, bis er ihnen den heiligen Geist senden werde. Diese Geistesmittheilung vollzieht sich am Tage der Pflingsten, und der Geist, der über die Jünger kommt, theilt an sie die Errungenschaften der Auferstehung aus, erfüllt sie mit dem neuen Leben. Eine gewaltige Umwandlung geht dadurch mit ihnen vor; sie, die vorher mit Zweifeln zu kämpfen hatten, sind jetzt ganz erfüllt von Glauben; sie, die bisher so zaghaft und verschüchtert waren, gewinnen einen Löwenmuth, Verleugner werden zu Bekenner, weh das Herz voll ist, deh gethet der Mund über, deshalb können sie es nicht mehr lassen, laut und klar allen Drohungen zum Trotz die großen Thaten Gottes zu verkündigen. Die unansehnliche verachtete Schaar der zwölf Jünger wird durch das Pflingstwunder eine Macht, welche mit der Waffe des Wortes die Welt bekämpft und besiegt. Das war die Bedeutung des ersten Pflingstfestes. Hat aber das Pflingstfest, das wir feiern, noch einen anderen Sinn als den einer Erinnerung an jenen gewaltigen Tag. Viele werden die Frage mit einem einfachen Nein beantworten; es geht ihnen wie den Jüngern zu Ephebus, die auf des Paulus Frage: „Habt ihr den heiligen Geist empfangen?“ erwidern: „Wir haben noch nie gehört, ob ein heiliger Geist sei.“ Manche wieder, die an den Vater und Sohn glauben, kennen den heiligen Geist nur von Hörensagen, und doch ist es erit seine Thätigkeit, die den Menschen wahrhaft zum Christen macht. Das Erlösungswort ist durch Christum geschehen, aber der heilige Geist eignet dasselbe den Einzelnen zu, indem er ihnen die Sünde zeigt, sie von ihrer Unfähigkeit, sich selbst zu helfen, überzeugt und sie zu dem Heile, das Christus erworben hat, führt. Und wenn wir fragen: was fehlt heute der Welt, dem Menschenleben, das in seiner Gesamtheit wahrlich keinen erfreulichen Eindruck macht? Die Antwort ist: es fehlt ein Pflingsten, eine allgemeine Ausgiehung des heiligen Geistes. Die Menschen sind zu selbstgerecht, der Geist Gottes zeigt die Sünden, die Menschen gehen ihre eigenen sündigen Sonderwege, der Geist Gottes sammelt zu heiliger Gemeinschaft, die Menschen handeln nach den Gesetzen der Selbstsucht und Eigenliebe, der Geist Gottes pflanzt dem Herzen Selbstlosigkeit und Nächstenliebe ein. Er ist der wahre Erwecker und Erneuerer, auch der rechte Sozialreformer. Denn alle Sozialreform, die ihren Ausgang nicht von der Erneuerung des Menschenherzens nimmt, ist Stückwerk, ein neuer Fladen auf ein altes Kleid gesetzt. Wo der Geist einzieht, da nur erblüht der Völlerfrühling. Doch sagen wir nicht zu Pflingsten, daß dem und jenen der Geist fehlt und wir ihn ihm wünschen, Sorge ein jeder

für sich selbst, so sorgt er am besten für das Ganze, bitte ein jeder für sich:

„Höchster Tröster komm hernieder
Geist des Herrn, sei nicht fern,
Stärke Jesu Glieder.“

Die Kunde von dem schrecklichen Verbrechen an dem Töpfergesellen Koch in Dresden hat insofern unter der Bevölkerung Beruhigung geschaffen, als es den rastlosen Bemühungen der Dresdner Kriminalpolizei gelungen ist, den Lustmörder dingfest zu machen. Der Mörder soll der Töpfer Robert Oswin Fleischer, geboren am 2. Januar 1867 in Klingenberg, sein; die Eltern desselben sind seit Jahren in unserem Wilsdruff wohnhaft und erwirbt sich der Vater desselben als Handarbeiter sein Brot in ehrlicher Weise. Seine Schul- und Lehrzeit verwickte Fleischer ebenfalls in Wilsdruff. Ueber den gräßlichen Fall wird u. A. aus Dresden noch Folgendes geschrieben: Der Unbekannte, der sich am Sonnabend Abend in Koch's Gesellschaft befunden hat, ist ermittelt und seit Mittwoch Nachmittag hinter Schloß und Miegel. Es ist ein in der Friedrichstadt wohnender Töpfergeselle, ein wegen Sittlichkeitsverbrechen schon vorbestrafter Mensch. Die Ueberführungsmomente sollen so erheblich sein, daß an der Schuld des Verhafteten kaum noch gezweifelt werden kann. Mittwoch Abend wurde der Mörder an die auf dem Friedhof befindliche Leiche geführt. — Die Ermittlung des muthmaßlichen Mörders wurde dadurch herbeigeführt, daß sich Jemand fand, der den Begleiter Koch's am Sonnabend Abend in der Person Fleischer's wieder erkannte. Dieser leugnete zunächst, daß er in Koch's Gesellschaft gewesen sei, mußte dies jedoch später zugeben. Die sofort weiten angestellten Recherchen, eine Durchsuhung seiner Sachen, seines Körpers u. dergleichen, förderten eine ganze Reihe von erheblichen Verdachtsmomenten zu Tage. F., der, wie bemerkt, alle Schuld in der frechsten Weise leugnet, hat sich bereits in erhebliche Widersprüche verwickelt. F.'s Ruf ist ein schlechter. Er ist schon wiederholt bestraft, hat i. J. beim 3. Infanterieregiment Nr. 102 als Unteroffizier gedient, ist aber schließlich aus dem Regiment entfernt worden, nachdem er sich mit Untergebenen in straflicher Weise eingelassen hatte. Die gesammte Kriminalabtheilung, in Sonderheit Herr Kommissar Beder, verdient hohe Anerkennung, daß durch sie so schnell Licht in die Bewohner-schaft Dresdens in höchstem Grade erregende Angelegenheit gebracht worden ist.

Der Vorschlag der Reichskommission für Arbeiterstatistik, die offenen Verkaufsgeschäfte abends 8 Uhr zu schließen, hat besonders bei den kleinen Ladeninhabern Beifindung hervorgerufen. Man schüttet hier so recht das Kind mit dem Bade aus. — Der Moskauer Gewerbeverein verleiht neue Petitionen an die Brudervereine zur Weiterbeförderung an den Bundesrath und Reichstag. Die Angelegenheit ist aber so wichtig, weil auch die Petition Angaben enthält, die sich der Gewerbeverein nicht für berechtigt hält, ohne Weiteres an die hohen Reichsbehörden abzusenden, daher wird der Gewerbeverein wahrscheinlich den 28. d. M. eine öffentliche Versammlung zur eingehenden Besprechung veranstalten.

Wie aus einer Bekanntmachung des hiesigen Schulvorstandes zu ersehen ist, wird das jährliche Schulgeld der höheren Fortbildungsschule, welche sich nach außen hin eines sehr guten Rufes erfreut und immer mehr neue Zöglinge herbeiführt, vom 1. Oktober d. J. an für die auswärtigen Schüler von 144 M. auf 120 M. und für die einheimischen Schüler von 84 M. auf 72 M. herabgesetzt.

Für Vergnügungen verschiedener Art ist am Pflingstfest in unserer Stadt und der Umgegend wiederum reichlich gesorgt worden. Außer zahlreichen Ballmusikern findet am 1. Pflingstfesttag ein großes Extra-Konzert zur Einweihung eines protokol angelegten und der Neuzeit entsprechenden, (Veranda, elektrisches Licht etc.) eingerichteten Gesellschaft-Gartens, angeblich zum „Hotel Adler“ hier, statt, worauf wir besonders aufmerksam machen, ein gleiches Konzert findet am 3. Pflingstfesttag seitens unseres Stadtmusikkors im Gasthof zur Krone in Kesselsdorf statt.

Seit Donnerstag Abend befindet sich auf hiesigem Schützenplatze die Gymnastik-Truppe R. Freze, welche bereits an selbigem Abend daselbst Vorstellung gab und weitere dergleichen für 1. und 2. Pflingstfesttag in Aussicht gestellt hat. Die Donnerstag-Vorstellung gab Kunde von der Güte der Gesellschaft. Die Künstlergesellschaft erfreut sich tüchtiger Kräfte, einer zielbewußten Leitung, guter Equipierung und durchaus anständigen Auftretens. Die Produktionen am fliegenden Tropen, der kleine Kopf-Equilibrist, die Kugelläuferin, das schneidige Turnen, die dressirten Hunde u. dergleichen der Gesellschaft ein gutes Zeugniß aus. Der Besuch der Vorstellungen ist deshalb sehr zu empfehlen.

Wie ein Mühlenbesitzer, welcher seine Wetterprognose nach dem Verhalten seiner Fische im Mühlteiche aufstellt, dem „Meißner Tagebl.“ „mit Garantie!“ versichert, ist nach diesem Fisch-Barometer unbedingt schönes Wetter während der Feiertage zu erwarten. Wir wollen wünschen, daß der Müller und seine Fische Recht behalten.

Das Begräbniß des durch Mörderhand gefallenen Töpfers Max Koch fand Donnerstag Vormittag in Anwesenheit des alten Vaters, einer Schwester und des Schwagers, einer Anzahl Verußgenossen und eines zahl-

reichen Publikums auf dem Volkswirger Friedhofe statt. Herr Diakonus Meißner aus Gruna hielt am Sarge des Ermordeten eine tiefergreifende Trostpredigt. Er schilderte den Todten als einen treuen und braven Sohn, der fleißig seine Verrichtungen und erst kürzlich das Vaterhaus mit den Worten verlassen habe: „Vater, gräme Dich nicht über meinen Weggang, ich werde so viel Geld verdienen, daß ich Dich unterstützen kann.“

— Hatet Euere Kinder vor dem frühzeitigen Erben auf der kalten Erde! Dieses Mahnwort richtet der Kinderarzt Ettlinger an die Mütter, indem er schreibt: Viele, denen die Wartung und Pflege von Säuglingen oder kaum des Säuglings und Gehens fähigen Säuglingen obliegt, glauben, den Kleinen eine Freude zu bereiten und sehen es als eine Abkürzung des Leidens an, wenn sie die Kinder auf dem an öffentlichen Plätzen aufgeführten Sand oder sonst auf Wiesen und in Gärten umherführen und umherkriegen lassen. Dies ist ein gefährliches Wagnis, da die bis in den Monat Juni hinein währende Feuchtigkeit der sich erst allmählich erwärmenden Erde ungemein schädlich auf den zarten Bau der Kinder wirken muß. Aus den anfänglich gar nicht beachteten Erkrankungen entstehen allerlei Entzündungen.

— Alte ungläubliche Arbeit verübt hat ein 16-jähriger, in Leipzig-Lindenau wohnhafter Arbeiterbursche. Nachdem er aus einem in einem Holzschuppen befindlichen Stall zwei Kaninchen gestohlen, hat der Unmensch erst das eine an den Hinterbacken in eine Schlinge gehängt und das arme Thier 2 bis 3 Tage hängen lassen, bis es verendet ist. Dann hat er dieselbe Prozedur mit dem zweiten Kaninchen vorgenommen. Dieses hat etwa 14 Stunden lang gehängt und ist dann durch den Eigentümer befreit worden.

— Die Zuchtkonvention für das Reichser Schwein wird die vom 11. bis 15. Juni d. J. stattfindende 10. Wandler-Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, welche in Stuttgart-Gannstadt abgehalten wird, mit 11 Zuchtklassen verschiedener Altersklassen und Geschlechtes bescheiden. Die Auswahl der betreffenden Thiere ist bereits erfolgt und so ausgesfallen, daß wiederum eine größere Anzahl von Preisen auf dieselben entfallen dürfte.

— Das vierjährige Töchterlein des Bergarbeiters Lorenz aus Bockwa bei Zwickau ist in die Mulde geföhrt und ertrunken. Die Familie Lorenz hat schon früher zwei Kinder durch Ertrinken in einem Brunnen verloren.

— Ein seltener Fall ist aus der Schule zu Stützen grün i. B. berichtet. In der ersten Mädchenklasse hat es das Censurergebnis gewollt, daß Tante (geboren am 7. Dezember 1883) und Nichte (geboren am 23. Nov. 1883, also älter als die Tante), nebeneinander auf einer zweifelhafte Schulbank ihren Platz erhalten haben.

— In hohem Grade erregt, daß ihr Ehemann sich Ende voriger Woche gegen ein junges Dienstmädchen vergangen hatte, was nicht verborgen geblieben, sondern zur Kenntniß des Gerichts gebracht worden war, hat am Montag Abend eine erst 2 Jahre alte Frau in ihrer in der Bernaischen Vorstadt in Dresden gelegenen Wohnung in der ausgesprochenen Absicht, sich das Leben zu nehmen, Insektienpulver in Wasser aufgelöst und dasselbe getrunken. Obwohl ein herbeigerufener Arzt sich alle Mühe gab, sie zu retten, verstarb die beklagenswerthe Frau doch am Dienstag früh.

— Auf Befehl Sr. Majestät des Königs wird wegen verfehlten Abnehmens Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des Erzherzogs Karl Ludwig von Oesterreich, königl. Prinzen von Ungarn, Böhmen u. i. w. am kaiserlichen Hofe die Trauer auf drei Wochen, vom 19. Mai bis zum 15. Juni d. J., angelegt.

Ein beachtenswerther Wink! Sehr häufig macht man die Wahrnehmung, daß bearbeitetes Holz ohne schützenden Anstrich den Witterungseinflüssen, sowie der Bodenfeuchtigkeit ausgesetzt ist, wodurch dessen Dauerhaftigkeit wegen baldigen Eintritts von Fäulnis bedeutend verkürzt wird. Es dürfte daher für jedermann von Interesse sein, an ein Streichmittel erinnert zu werden, welches sicher wirkt und dessen Anwendung mit nur geringer Mühe und unbedeutenden Kosten verbunden ist. Wir meinen das Avenarius Carbolineum D. R. - P. No. 46021. Dasselbe ist seit zwei Jahrzehnten in Gebrauch und für seine Beliebtheit spricht am besten die Thatsache, daß es in stets ausgedehnterem Maßstabe in allen Kulturstaaten benützt wird. Besonders sei hervorgehoben, daß das patentirte Originalfabrikat Avenarius Carbolineum infolge seiner erhöhten Wirksamkeit und größerer Ausgiebigkeit billiger als Lackfarbe oder Leer zu stehen kommt und daß es damit beschriebenen Holzern ein hübsches müßbraunes Aussehen giebt.

Da unter der Bezeichnung „Carbolineum“ auch minderwertige Nachahmungen angeboten werden, bei deren Anwendung Mißerfolge keineswegs ausgeschlossen sind, so werden die Konsumenten gut thun, sich nicht durch billige Preise blenden zu lassen, sondern auf den vollen Namen Avenarius Carbolineum D. R. - P. No. 46021 zu achten. Der Gesamtverkauf liegt in den Händen der Firma R. Avenarius & Co. in Stuttgart, Hamburg, Berlin und Köln, welche eine Verkaufsstelle bei Herrn Th. Ritthausen in Wilsdruff errichtet hat.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.
Am 1. Pfingstfesttag
Vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst, Predigt über Ev. Matthäus 18, 13-19.
2. Pfingstfesttag
Vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst, Predigt über Jesai. 36, 28, 27.
An den Kirchthüren wird an beiden Festtagen eine Collekte für den löchl. Kirchenfond eingesammelt werden.
Dienstag, den 26. Mai
Vorm. 11 Uhr Feier der Grundsteinlegung auf dem Bauplatz der neuen Kirche.

Kirchenmüssen für Pfingsten 1896.
1. Pfingsttag: Pfingstkantate „Steh, spricht der Herr“ für Sopran, Cello und Orgel, op. 139 von Gatt.
2. Pfingsttag: Pfingstkantate: „Auf zu deines Thrones Höhen“ für gemischten Chor und Begleitung von Schönfelder.
Gesang: Chorlieden und Herren des Kirchenchores.

Für den 2. Festtag ist das Chor rechts der Orgel frei zu halten.

3. Festtag: Grundsteinlegung an der St. Nikolaikirche: Kirchenchor: „Preis und Anbetung“ Motette von Rink.

Ferkelmarkt z. Wilsdruff, a. 22. Mai 1896.

Ferkel wurden eingebracht 119 Stück und verkauft: starke Waare 6 bis 8 Wochen alt das Paar 21 Mk. — Pf. bis 24 Mk. — Pf. Schwächere Waare das Paar 9 Mk. — Pf. bis 18 Mk. — Pf. Eine Kanne Butter kostete 2 Mk. 30 Pf. bis 2 Mk. 40 Pf.

5. Classe 129. N. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 965 Pfennig gezogen worden. (Oben Gewinne der Nächsten, — Nachtrag verzeihen.)
Ziehung am 20. Mai.

5000 auf Nr. 2680 bei Herrn Gehlisch Buchh., in Firma: E. Jarmuschewsky & Co. in Dresden.
5000 auf Nr. 46181 bei Herrn G. u. H. in, in Hagen, Hb.
5000 auf Nr. 48274 bei Herrn G. u. H. in, in Hagen, Hb.
5000 auf Nr. 49850 bei Herrn G. u. H. in, in Hagen, Hb.

5000 auf Nr. 49892 bei Herrn H. in, in Hagen, Hb.

0205 633 694 110 (1000) 873 128 8 5 868 781 711 985 456 815 997 704
548 1884 982 307 779 810 (1000) 88 235 426 812 811 676 604 71 28 (1000)
545 895 256 191 301 763 255 389 3 91 - 3 130 978 638 - 2282 (1000) 31
231 208 271 256 512 248 765 (1000) 339 921 643 680 (1000) 737 (1000) 44 151
4590 701 16 617 4 41 49 949 444 608 (10) 0 959 845 453 813 (1000) 717 802 289
861 589 39 - 4029 159 (1000) 848 262 545 (1000) 366 860 884 140 126 (1000) 59
287 822 490 612 9 5 58 898 150 132 (1000) 330 761
(1000) 112 765 67 812 (1000) 657 882 309 600 (1000) 549 315 800 84 (1000)
5 7 6 681 929 282 204 - 657 882 309 600 (1000) 549 315 800 84 (1000)
417 9 0 783 - 72 854 - 6 0000 28 - 85 30 616 8 - 3 96 178 327 410 (1000) 295 8
423 701 403 519 307 289 - 8715 338 745 217 743 441 978 232 642 901 491 2000
(1000) 809 591 5000 6 7 139 697 (1000) 654 (1000) 218 547 587 358 260 811
782 - 9855 135 8 - 2 (1000) 87 974 258 200 (1000) 365 544 35 (1000) 720 995
101 47 8 9 991 434 469 (1000) 180 527 339 888 (1000) 928 558 (1000) 197
297 103 1 - 1918 378 802 154 406 - 11627 25 227 621 (1000) 178 27 288 204
773 272 (1000) 478 129 823 148 24 343 939 389 642 802 21 245 (1000) 938 124
49 605 8 6 242 272 501 (1000) 611 789 (1000) 342 565 718 (1000) 441 89 798
897 443 - 10221 405 14 (1000) 977 274 885 1471 899 157 845 (1000) 439 292
14773 32 168 599 281 687 686 598 72 882 839 (1000) 231 (1000) 57 884 (1000)
906 452 44 221 462

13865 800 2 16 647 802 79 428 596 23 858 788 978 876 598 190 318 841
(1000) 767 689 468 - 16971 568 283 611 311 892 480 663 884 288 259 947
(1000) 718 118 789 764 - 17329 187 78 325 136 857 216 287 1 275 451 297
901 249 65 245 482 860 - 17329 187 78 325 136 857 216 287 1 275 451 297
548 552 159 216 (1000) 531 727 (1000) 674 161 - 19702 862 255 177 924 990
513 296 247 879 116 (1000) 416 294 12 458 231 245 142 878 351 117
80741 146 29 657 242 115 799 495 515 891 813 321 448 522 481 206
(1000) 396 889 288 289 21 - 33 823 708 906 254 - 121935 44 880 186 106
698 258 203 898 964 (1000) 550 518 918 729 699 819 - 28888 789 887 483 2 888
823 208 363 475 (1000) 654 414 99 (1000) - 24672 214 837 580 (1000) 642 (1000)
689 948 988 624 (1000) 402 601 692 638 107 199 925 623 770 501 432
765 - 24361 (1000) 781 340 640 543 436 442 826 125 38 674 855 711 22 615
702 724 281

28588 886 324 (1000) 982 41 675 884 (1000) 942 215 832 165 (1000) 362
414 567 (1000) 26148 971 476 879 211 228 36 249 84 962 67 809 232 39 270
535 559 881 498 247 57 (1000) 499 248 545 28 (1000) 575 583 180 70 752 317
97426 (1000) 197 982 333 182 980 683 (1000) 197 94 (1000) 273 807 603 924
782 672 464 307 412 812 328 328 573 - 98704 170 17 129 502 279 483 881 526
655 295 (1000) 648 312 480 (1000) 033 256 398 (1000) 247 (1000) - 20975 780 640
340 271 429 292 880 (1000) 781 345

30952 (1000) 164 98 822 634 731 212 880 618 (1000) 789 447 14 785 630 448
836 - 31184 107 511 444 977 26 117 8 591 892 428 281 226 69 75 595 596 599
49 887 237 542 88 (1000) 498 - 32761 1 876 781 7 201 287 64 346 824 (1000)
144 470 44 147 168 481 603 665 222 59 58 787 264 (1000) 83029 288 (1000)
508 820 537 685 443 177 811 758 990 718 83 244 (1000) 750 918 228 231 4 944
(1000) 789 178 12 - 84423 116 517 328 5 9 30 10 40 778 190 94 (1000) 737 283
117 821 151 584 481 939 - 85 4 8 112

35112 (1000) 482 898 657 99 296 (1000) 287 (1000) 222 989 (1000) 716 37
49 194 905 649 924 - 86239 878 744 425 217 8 990 184 (1000) 472 37 157
200 706 605 921 367 (1000) 87044 (1000) 23 187 15 571 483 875 288 514 267 157
956 698 128 708 839 82 281 7 823 3 5 857 - 88127 622 994 (1000) 606 667
972 696 998 298 985 173 280 448 (1000) 513 884 149 889 849 - 89989 658 714
(1000) 779 284 578 889 233 (1000) 444 323 82 93 540 76 474 (1000) 570 726 47
609567 630 (1000) 927 (1000) 779 145 (1000) 437 776 393 527 286 793
(1000) 779 145 (1000) 437 776 393 527 286 793
477 517 787 644 524 (1000) 132 - 411908 252 278 806 215 865 251 744 447
4817 700 323 482 652 658 (1000) 129 713 60 6 9 584 759 247 114 411 451 283 589
88 78 920 855 109 227 - 48710 498 277 745 701 258 307 888 176 847 6 (1000)
980 (1000) 838 299 112 617 289 45 955 - 44669 130 984 697 100 846 34 289
123 677 392 997 551 639 910 430 720 (1000) 511 751 707 653 220 231 815 889
48518 527 589 519 718 542 222 598 905 - 00 988 419 528 (1000) 173 (1000)
269 144 - 26165 552 (1000) 234 787 398 689 559 435 185 (1000) 852 359 863 33
969 125 828 (1000) 731 80 35 475 949 (1000) 611 884 719 947 114 411 451 283 589
161 449 581 585 142 412 431 659 (1000) 477 - 47 578 601 461 467 739
382 63 474 (1000) 52 185 150 492 580 (1000) 684 183 (1000) 785 - 49578
473 990 915 456 133 611 545 848 244 (1000) 618 8 8 720 146 298 48 (1000)
7 52

50190 612 518 478 104 682 687 854 703 890 653 316 387 813 621 850 863
024 32 873 555 193 227 181 - 51918 829 817 213 (10) 126 852 (1000) 200
977 (1000) 877 474 570 140 489 520 538 538 889 668 104 724 12 283 - 50742
561 472 884 193 299 905 (1000) 681 387 - 59827 874 3 - 277 518 (1000) 604
130 860 372 279 168 1048 (1000) 485 788 565 731 139 1240 407 451 10794
328 (1000) 54718 400 181 313 803 790 711 396 233 355 415 8 877 492 49 62
87 715 248 910 607 143 849 698 841 207 918

Rohseidene Bastkleider Mk. 13.80

bis 68,50 per Stoff z. kompl. Robe — Tussors und Shantung-Pongees — sowie schwarze, weiße und farbige Hemmberg-Seide von 60 Pf. bis Mk. 18.05 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, Damast etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.
Seiden-Fabriken Henneberg (k. u. k. Hof.) Zürich.

5. Classe 129. N. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 965 Pfennig gezogen worden. (Oben Gewinne der Nächsten, — Nachtrag verzeihen.)
Ziehung am 21. Mai.

80000 auf Nr. 71562 bei Herrn Theodor Brühl in Korbach und H. G. Schmidt in Götting bei Hana.
1500 auf Nr. 86643 bei Herrn Carl Neud. in Schleizer, Zippe.
5000 auf Nr. 67881 bei Herrn Hermann Jantz in D. edden.

0647 981 159 584 884 (1000) 84 460 178 124 800 387 239 145 619 (1000)
202 2 6 - 1456 30 508 (1000) 444 888 991 103 928 612 60 698 237 420 - 9011
(1000) 168 (1000) 463 851 585 75 425 271 448 (1000) 55 395 240 - 4485 857
482 144 345 (1000) 787 (1000) 431 598 323 522 600 618 800 (1000) 329 218 547
4357 234 85 - 513 43 321 (1000) 352 658 526 490 470 454 511 712 8 - 6 624
243 9 - 7 826 (1000) 602 818 698 145 794

7 826 (1000) 11 499 72 315 127 800 980 585 951 118 451 (1000) 745 890 739
443 78 237 590 - 6698 174 416 708 8 4 811 1303 0 352 - 80 36 881 550
574 460 34 (1000) 379 759 433 648 117 178 885 - 7282 357 888 453 282 790 7
459 418 129 263 558 10 4 7 59 996 865 - 8829 489 589 904 7 538 61 927 819 191
965 - 47 964 436 - 26 11 15 (1000) 206 - 9659 751 (1000) 460 (1000) 286 480
48 279 886 25 306 (1000) 5 - 4 436 926 965 502 252 685
10778 17 174 74 351 529 253 568 779 542 106 464 345 363 864 911 206 678
708 829 286 965 712 238 859 57 - 11182 1 852 465 577 878 872 9 29 (1000)
183 706 702 623 889 (1000) 843 17 730 956 600 237 (1000) 208 402 - 14702 290
(1000) 897 826 84 650 624 325 879 806 903 831 15 23 87 654 (1000)
(1000) 169 67 29 580 174 592 902 491 521 81 (1000) 629 (1000) 275 435 (1000)
42 783 - 14039 641 389 (1000) 85 131 767 720 348 803 281 296 847 927

15079 536 447 493 414 277 377 (1000) 476 (1000) 836 251 (1000) 114 168 137
300 272 187 (1000) 844 257 815 (1000) - 162 3 - 421 486 69 - 3001 956 350 - 2
582 319 277 463 280 (1000) - 162 3 - 421 486 69 - 3001 956 350 - 2
138 271 185 296 802 135 (1000) 67 651 425 6 877 100 620 471 433 941 - 4
577 88 - 1848 8 952 (1000) 186 164 709 705 204 80 - 80 630 278 489 407 (1000)
869 881 977 (1000) 514 802 824 840 748 437 2 - 10617 604 482 944 742 24
728 779 (1000) 307 478

20 50 (1000) 672 (1000) 948 988 987 821 784 - 68 116 949 988 260 748 167
577 - 21099 271 388 861 989 3 78 590 (1000) 478 671 942 929 94 761 81
378 234 862 64 926 811 - 5 4 436 926 965 502 252 685
245 (1000) 331 541 31 296 742 562 588 18 225 322 451 107 (1000) 684 11
444 818 87 867 535 811 307 174 (1000) 543 (1000) 383 383 421 578 16 348 39
686 945 788 - 24944 593 244 489 483 894 (1000) 611 467 344 - 58 514 465 477
604 262 (1000) 820

32388 (1000) 195 186 547 (1000) 188 703 296 308 935 917 292 277 244
(1000) 97 35 830 345 153 462 298 21 - 26190 159 597 670 498 228 6 2 048
975 (1000) 270 227 74 397 284 (1000) 403 585 (1000) 9 - 2 601 (1000) 235 28
(1000) - 92680 780 65 1623 118 530 415 845 730 849 918 680 978 (1000)
(1000) 737 120 85 317 (1000) 18 002 659 887 6 - 25000 371 - 47 538 227 489 47
441 701 255 899 859 (1000) 853 873 843 271 - 600 680 120 502 216 348 39
280 (1000) - 299383 154 875 153 606 238 341 117 (1000) 354 (1000) 223 408 734
243 448 329 77

80512 326 (1000) 257 1 279 617 825 430 38 891 997 379 752 (1000) 350 260
474 (1000) 975 615 280 899 88 365 (1000) 103 705 332 (1000) - 41970 100 60
259 635 731 78 785 315 894 858 4 - 360 871 320 28 (1000) 210 957 540 (1000)
609 572 214 328 691 - 825858 114 303 981 118 365 (1000) 455 807 27
(1000) 778 207 803 797 441 882 802 - 1871 35 859 750 (1000) 701 718 63
(1000) 519 7 (1000) 819 795 768 699 533 621 - 829 78 835 - 34744 874 24 238
538 (1000) - 99 553 626 281 738 748 754 224 814 40 282 366 683 7 4
45476 402 988 218 141 (1000) 307 (1000) 824 187 946 (1000) 519 150 535 325
590 (1000) 277 469 568 86 102 215 98 (1000) 881 152 508 581 (1000) 400 240 45
(1000) 438 212 11 289 853 882 971 (1000) 631 155 (1000) 3 4 7 (1000) 142 26
979 376 322 802 869 (1000) 753 - 37456 502 77 71 258 1 - 919 302 252 65
287 402 437 985 252 663 113 593 25 - 265 197 - 85513 117 109 5 - 4 800 67 61
64 267 829 726 630 484 195 132 549 724 811 884 730 1 0 452 31 8 181 648 61
80610 176 911 230 872 642 684 (1000) 274 667 635 293 684 305 608 528 701
801 (1000)

40961 463 806 987 934 924 924 926 236 488 398 785 17

0.80
Shan-
denne-
glatt
versch.
und
ürich.

ie.
05. 21st
ica.)

Edmet
19 1807
2011
2428 883
278 08
6 924

206 278
29 11001
702 266
1201
85 1000

108 177
301 25
17327
0 147
07 000
752 21

744 26
81 27
204 12
10 10
148 207
485 21

217 26
6 3 68
25 27
47 20
148 207
485 21

250 20
201 20
10 10
10 10
10 10
10 10

10 10
10 10
10 10
10 10
10 10
10 10



Nr. 21. Wilsdruff. 1896.

Ein erstes Debut.

Stückchen verboten.

Stizze nach dem Englischen von Egmont.

„Das mag Alles so sein, mein Kind,“ sagte die Gräfin, indem sie ihren Roman aus der Hand legte und sich in ihren Sessel zurücklehnte, aber ich glaube doch, daß Du es dort sehr still und langweilig finden wirst. Irland ist zu jeder Zeit und unter allen Umständen nur etwas für einen eigentümlichen Geschmack, nun aber der Aufenthalt auf einem Dorfe in Irland — Ich gebe zu, Frau Windham ist außerordentlich lebenswürdig, aber trotzdem, liebe Eugenie, würde ich mir die Sache, wäre ich an Deiner Stelle, noch einmal überlegen.“

„Warum? Je eigentümlicher es ist, um so mehr werde ich mich amüfieren; ich bin dieses alltäglichen Lebens müde und frage mich, der Gesellschaft für einige Zeit entziehen zu können. Ich werde mit Alwine zusammen sein, die, wie Du selbst sagst, außerordentlich lebenswürdig ist — und dann hoffe ich auch, daß Graf Barlin mein Fortgehen verstehen wird und mich nach meiner Rückkehr nicht mehr mit seiner unerträglichen Aufmerksamkeit belästigt.“

„Ich wünsche, Du überdächtest auch das noch einmal,“ erwiderte die Gräfin mit einem leichten Seufzer, „Graf Barlin ist reich, von alter Familie und“

„Schön, alt und dumm, aber gut, sehr gut, besonders gegen mich; ich weiß das recht gut, werde ihn aber doch nicht heiraten, Mama, ich nehme an, Du spielst darauf an; ich bin sicher, — hier warf Eugenie einen Blick in den ihr gegenüber befindlichen Spiegel, — das Schicksal hat etwas Besseres für mich aufbewahrt, und eine Stimme in meinem Inneren sagt mir, daß ich es auch erhalten werde.“

„Er ist die beste Partie in der Stadt. Wo willst Du einen Besseren finden?“

„Vielleicht in einem irländischen Dorfe,“ warf Eugenie leicht hin, worauf Gräfin Romany die Unterhaltung als nutzlos aufgab und zu ihrer Lectüre zurückkehrte.

Die ganze Schuld lag bei Femina Jane's Mutter. Femina Jane selbst handelte allerdings sehr ungezogen und rücksichtslos, aber ihre Mutter war die Ursache alles Uebels. Warum wurde sie gerade an dem Morgen des Tages krank, an dem im Windham'schen Hause ein Diner stattfinden sollte, zu dem der ganze Klerus der Umgegend

geladen. Sehr früh morgens sandte sie einen kleinen Bruder Femina's in's Pfarrhaus mit der Botschaft, daß sie einen „Puff“ hätte; niemand außer Femina wußte, was das war, die aber erklärte, daß ein „Puff“ stets gefährlich und daß sie sofort zu ihrer Mutter gehen müsse.

Frau Windham versuchte sie zu überreden, ja sie wurde ärgerlich; doch es half alles nichts. Sie fragte Femina, wer für die acht hungrigen Herren das Essen bereiten solle und wer danach sehen, daß der unbeholfene Diener bei Tische alles recht mache, daß er nicht alle Gläser zerbreche, und alle Schüsseln fallen lasse — Alles umsonst. Femina Jane meinte, sie könnte nicht helfen, ihre Mutter läge, wie sie annehmen müsse, in den letzten Tagen, und wenn sie auch ihre Stelle bei Windham's verlöre, sie müsse zu ihrer Mutter. Zuletzt gab Frau Windham alle Hoffnung auf, setzte sich und that, was alle anderen Frauen an ihrer Stelle auch gethan haben würden — sie weinte.

Alles dieses geschah eines Morgens ungefähr eine Woche nach Eugenie's Ankunft im Pfarrhause. Frau Windham brauchte eine fühlende Brust, in die sie ihr Herz ausschütten konnte, und so begab sie sich zu ihrer Freundin.

„Kannst Du Dir etwas Schrecklicheres denken?“ sagte sie mit Thränen in den Augen, nachdem sie ihr ganzes Unglück mitgeteilt; „ich würde mir aus der Sache nicht so viel machen, wenn nur Herr Laibon nicht läme. Sieh, Johannes (Johannes ist Herr Windham) war letzte Woche bei Laibon's und hat mir erzählt, wie hübsch Alles dort gewesen und wie ausgezeichnet die Bedienung. — Ich sage Dir Eugenie, es ist schrecklich, wenn ich daran denke, wie das mit unserem unbeholfenen Diener werden wird, wenn Niemand da ist, der ihn zurechtweist!“

„Ja, es ist wirklich schrecklich,“ erwiderte Eugenie mit einem so mitleidenden Ausdruck im Gesicht, als Frau Alwine nur wünschen konnte. Zu gleicher Zeit dachte sie aber wirklich nach, wie sie ihrer Freundin auf irgend eine Weise aus der Verlegenheit helfen könne.

„Sag mir, Winchen, wirst Du bei solchen Dinern sichtbar oder nicht?“

„Nein, weißt Du, die Herren unterhalten sich meistens über theologische Probleme und darauf gebe ich nicht viel.“

„Dann beruhige Dich, ich werde alles arrangieren, ja, ich selbst,“ sagte Eugenie, indem sie aufsprang, „habe ich Dir nicht oft erzählt, daß ich auf allen Liebhaberbühnen

ür Stubenmädchenrollen gesucht bin? Heute will ich mein erstes Debut vor einem größeren Publikum geben und will Dir zeigen, daß ich nicht geprahlt habe."

"Ich verstehe Dich nicht ganz, — Du willst doch nicht" —

Ich meine, ich will an die Stelle der ungezogenen Gemina treten. Ich werde bei Tische aufwarten! Ich werde den Diener zurechtstoßen und später teile ich Dir dann auch mit, ob diese ernsten geistlichen Herren wirklich theologische Probleme diskutieren oder ob sie sich nur Klatsch erzählen; ich glaube, sie thun das Letztere."

"Was fällt Dir ein?" sagte Frau Windham, in ein herzlich lachend ausbrechend' "denke Dir nur, was Johannes sagen würde, wenn Du ihn fragst: „Wünschen Sie Geflügel, Herr Pfarrer?“ oder nur das Gesicht, wenn er Dich mit der kleinen Mütze und im hellen Rattunkleide sieht! Nein, nein, das geht nicht; bedenke, wer Du bist, es paßt sich nicht für eine Londoner Ballbame, in einem Pfarrhause in Irland bei Tische aufzuwarten."

"Das ist es ja gerade, was ich will, ich will etwas Neues und dann, ich sage Dir, ich sah reizend aus mit dem kleinen Mützchen, es kleidet mich — ah! Ich habe auch ein passendes Kleid; nur eine Schürze mußt Du mir geben, weißt Du so eine mit zwei Täschen. Versuche nur nicht, Alwine, mir meinen Entschluß auszureden; ich habe Dir doch gesagt, daß ich zu Hause immer meinen Willen habe."

Und so hat Eugenie auch ihren Willen; bald erscheint sie im Rattunkleid mit kurzen Ärmeln und dem koketten kleinen Mützchen; sie bindet eine weiße kleine Schürze vor, und als sie die Hände in die beiden Täschen steckt, da ist Frau Windham überwunden, denn Eugenie ist, wie Alwine eingestehen muß, daß reizendste Dienstmädchen, welches sie je gesehen, ja sie sagt, ihr Diener ist überflüssig, da die Herren keine Zeit haben würden zu essen, sobald die reizende Magd im Zimmer erscheine.

Die Gäste waren angekommen und das dumpfe Geräusch ihrer Stimmen schallte ins Edzimmer hinüber, in dem Frau Windham ihrem neuen Mädchen noch einige Befehle erteilte. Der Diener wollte gerade gehen, um dem Hausherrn mitzuteilen, daß „angerichtet,“ als die Hausglocke erklang.

"Wer kann das sein?" fragte Frau Windham.

"Ich hoffe nicht der Superintendent,“ erwiderte unterwürfig die neue Magd.

Einige Augenblicke später erschallten laute Stimmen auf dem Hausflur, Herr Windham begrüßte den Neuangekommene; sobald dessen Stimme erschallte, erblickte Alwine.

"Ach Gott,“ sagte sie, das ist Egon Baron Gasfin, der Universitätsfreund von Johannes, von dem ich Dir so oft erzählt habe. Du kannst Deine Rolle heute nicht spielen. Baron Gasfin wird jedenfalls nächsten Winter in London sein, Du wirst ihn dort in der Gesellschaft treffen, und wenn er Dich dann wieder erkennen sollte, dann" —

"Nichts wird mich abhalten, meine Pflicht zu thun,“ unterbrach Eugenie ihre Freundin rasch; "Du hast mich für diesen Abend gemietet, und ich gedenke mein Wort zu halten. Ich würde meine Stelle nicht aufgeben, und wenn ein Duzend Barone kämen. Mache, daß Du fortkommst, Alwine, ich glaube, ich höre sie kommen."

Das Essen ist ausgezeichnet. Die neue Magd ist ein Juwel; Alles, was sie thut, thut sie vollkommen. Der unbeholfene Diener staunt sie an und findet kaum Zeit, zwei Teller und ein leeres Weinglas zu zerbrechen. Eugenie fühlt sich in ihrer Rolle zu Hause und amüsiert sich vortrefflich; sie hatte häufig auf Liebhaber-Theatern gespielt, aber niemals hatte sie sich auf der Bühne so zu Hause gefühlt; sie spielte ihre Rolle ausgezeichnet, Alles ging gut, nur einer der Gäste war ihr unangenehm.

Dieser Eine war Egon Baron Gasfin, der durch Zufall heute in der Pfarre angekommen. Er war auf der Reise in die Hauptstadt und kam durch dies kleine Dorf Ballykillrubbarin und beabsichtigte, den Abend mit seinem alten Freunde zu verbringen. Es ist nichts Ungewöhnliches, daß er zu Windham's kommt, ohne sich vorher anzumelden, er ist, wie gesagt, ein alter Freund des Hausherrn, aber warum mußte er gerade heute Abend kommen?

Baron Gasfin ist ein recht hübscher junger Mann von alter Familie, sehr reich, und was bei allen diesen Vorzügen viel sagen will, gut erzogen; er hat dunkle Augen, und diese verfolgen jede Bewegung der reizenden Magd. Er war zuerst, als er sie sah, verwundert, doch als er sie länger beobachtete, verwandelte sich diese Verwunderung in Bewunderung und er vertiefte sich in ihren Anblick, daß er vergaß, auf die Fragen seines Tischnachbars zu antworten, der dieselbe Frage drei, viermal wiederholte, endlich aufgab mit dem Baron ein Gespräch zu führen und sich nach der andern Seite wandte. Einige Male versuchte es Egon, die ihn gefangen haltenden Gedanken abzuschütteln, er versuchte es, dem vortrefflichen Essen Gerechtigkeit anzuthun und machte sich selbst Vorwürfe über den Verstoß gegen den Anstand, den er sich zu Schulden kommen ließ, indem er die Dienstboten seines Freundes beobachtete. Es muß etwas mit ihm nicht in Ordnung sein, er hat sich in den letzten Tagen nicht recht wohl befunden. Er faßte einen Entschluß, er will nicht mehr an die Magd denken, er will nicht mehr nach ihr hinblicken, er will —

"Rheinwein oder Champagner, Herr Baron?" fragte ihn eine liebliche Stimme, und alle seine guten Entschlüsse waren vergessen; wieder fand er sich die Magd beobachtend und darüber nachdenkend, wie ein so edles Gesicht unter eine Dienstmädchenmütze komme.

"Champagner!" sagte er mechanisch, während er die Feinheit und Weiße der die Flasche haltenden Hand bewunderte.

Später bringt ihm das Mädchen einiges Eingemachtes um welches er gebeten, und als sie ihm dasselbe reich überkommt ihm ein Gefühl, als ob er gegen allen Anstand verstoßen; und es wird ihm schwer, sich zu zwingen, sitzen zu bleiben und ihr nicht behülfslich zu sein, sowie sie la zu bitten, sich doch nicht feinetwegen zu bemühen.

Eugenie, die Ballkönigin einer ganzen Londoner Saison, bemerkt natürlich die ihr gewidmete Aufmerksamkeit, sie bemerkt seine Ver- und Bewunderung, und während sie äußerlich ruhig bleibt, wie einer Magd geziemt, amüsiert sie sich innerlich über die gemachte Eroberung.

Das Diner ist beendet, die Magd kann gehen und sie geht, die leztgebrauchten Teller mitnehmend, sobald sie sich aber die Thür hinter ihr geschlossen, setzt sie alles an der Hand, läuft zu ihrer Alwine, und dieselbe umfassend wird herangezogen, sie mit ihr im Zimmer umher.

"Gratuliere mir! Gratuliere mir! Ich habe eine enorme Erfolge errungen! Ja, ich darf sagen, ich habe ich das Haus, ich meine Johannes entzückt. Er macht eine Tasse während des ganzen Diners ein außerordentlich zufriedenes Gesicht. Ich habe aber noch mehr gethan — ich habe eine Eroberung gemacht."

"Ist es möglich,“ erwiderte Alwine, „doch nicht Herr Gasfin, von dem man sich erzählt, daß er eine Vorliebe für hübsche“ —

"Falsch geraten, gnädige Frau. Baron Egon Gasfin ist mein geheimer Verehrer. Hast Du mir nicht erzählt, daß er sich längere Zeit im Orient aufgehalten? Es ist mir nicht wundern, wenn er dich aussucht, um zu sehen, ob er mich kaufen kann. Laß mich nur nicht zu billig fortgehen."

"Was meinst Du?"

"Ich meine, daß er mich während des ganzen Diners nicht aus den Augen gelassen hat, er muß hungrig sein, der arme Mann, denn er hat nichts gegessen, so wie die Luft

durch Mühe ich mir auch gegeben habe, ihn mit dem Besten zu bedienen. Also, Alwine, paß auf und gieb mich nicht zu klein billig fort. Er wird jedenfalls heute Abend zu Dir kommen, bevor er fortgeht.“

„Heute Abend! Er wird heute Abend nicht fortgehen,“ lachte Frau Alwine, „er bleibt stets über Nacht hier, wenn er uns besucht; es ist leicht möglich, daß er bis morgen Mittag hier bleibt und auf den Nachmittagszug wartet. Was ist nun zu thun, Genie?“

„Gieb mir ein paar gute Bücher, und ich halte mich in meinem Zimmer versteckt, bis er abgereist. Ich habe dich prachtvoll amüsiert und werde ich Mühe und Schürze wirklich um Andenken aufbewahren; einmal hätte ich mich beinahe überberraten; Johannes sagte nämlich ziemlich laut, glücklicherweise hörte es aber Niemand: „„Danke Ihnen, meine Gnädige.““

„Wenn mich aber nun morgen früh der Baron beim

schallt das leise Plätschern einer Fontaine herüber, wohin man blickt, hochfeine und lächelnde Gesichter, überall Freude und Vergnügen.

Da ist die reizende Freifrau von Laibon, wie gewöhnlich nach dem letzten „Modjournal“ gekleidet, dort die liebliche Marquise Copping-Hall, der Mittelpunkt eines Kreises von Bewunderern, weiter hinten finden wir Signora Eda und die pikante Herzogin Zaid. Natürlich ist auch Gräfin Eugenie Romany hier, so schön, wie nur sie sein kann, wenn Kunst der Natur nachgeholfen. Ihre dunklen Augen glänzen von Erregung, ihre vollen Lippen umspielt ein Lächeln, ihr dickes braunes Haar ist im Nacken in einen einfachen Knoten geschlungen. Ein enganschließendes weißes Seidenkleid über das wolkenartig ein Tüllüberkleid fällt, garniert mit weißen Lilien, umschließt ihre prachtvolle Gestalt, der Schneider-König Worth hat ein Meisterstück geliefert, dieses Kostüm paßt nur für dieses Weib.



Sabicht und Waldschneepfe. Originalzeichnung von Ch. Kröner.

unhöflich fragt, wo mein reizendes Mädchen geblieben. „ob das soll ich dann sagen?“

„Sage, sie ist tot oder krank — oder ausgegangen wird heute den Gesellen des Schlächters heiraten. das ist gut, ich glaube, das wird jede entstehende einbe töten. Aber nun, meine gute, liebe, beste Alwine, hab ich flüchten: Sie kommen! Sie kommen! Bring eine Tasse Thee in meine Klause!“ Sie lief an die Thür, bereit, jeden Augenblick hinauszuflüpfen.

„Doch, daß ich es nicht vergesse, Winchen, die Herren haben keine theologischen Probleme zum Gegenstand ihrer Unterhaltung, nein, nichts als Klatsch; ihre ganze Unterhaltung bestand daraus, und nur einige Anekdoten wurden erzählt, allerdings nicht für die Ohren einer Dame bestimmt.“

Es ist sechs Monate später, und die Saison in London der Höhe. Im Palast der Herzogin Glankiron ist die alte Dame liebt es, Jugend und Schönheit um zu sehen, und daher finden wir ihr Haus angefüllt mit der Jugend Alt-Englands. Die träumerischen Töne der Mandolinata durchschweben die Säle, zahllose Blumen und die Luft mit Wohlgeruch, aus dem Wintergarten

Eugenie stand dem Haupteingang gerade gegenüber und ließ allen den Komplimenten, die ihr ihre Bewunderer zuflüsterten, ein williges Ohr; kokett schlägt sie die Augen nieder und thut, als ob sie die Malerei auf ihrem Fächer einer eingehenden Betrachtung unterwerfe, und so steht sie da, der gerade in diesem Augenblicke eintritt — und dies ist Egon Baron Gastin. Egon lehnt sich in eine Ecke des Saales und läßt seine Blicke durch denselben schweifen. Langsam wendet sich sein Blick von einem lieblichen Bilde zum andern, bis —

Sein Blick ist starr auf die Gruppe ihm gegenüber gerichtet, er erblickt und wirft sich in einen nahestehenden Sessel.

„Ich muß wahnsinnig sein,“ sagte er zu sich selbst, die weiße Erscheinung ihm gegenüber genau betrachtend; „ich muß meinen Verstand verloren haben. Während der letzten sechs Monate versuchte ich dies Gesicht zu vergessen, nicht mehr daran zu denken, und hier sehe ich es vor mir in Wirklichkeit, in Fleisch und Bein. Ein Dienstmädchen als Gast in den Sälen der Herzogin Glankiron! Lächerlich! Unmöglich! Ich bin sicher schon halb wahnsinnig und doch — die Ähnlichkeit ist zu groß.“

Er erfaßte den Arm eines vorübereilenden Herrn:

„Wollen Sie so freundlich sein, Brandrun, und mir sagen, wer die junge Dame in Weiß uns gegenüber ist?“ fragte er leise.

„Was ist Dir, alter Junge?“ erwiderte der Angeredete, „bist Du so rasch gefangen? Gewöhnlich dauert es doch etwas länger, dies ist der eklatanteste Fall. Die Dame ist Gräfin Eugenie Romany. Du mußt hier sehr unbekannt sein, wenn Du sie nicht kennst! Sie ist auch in dieser ihrer zweiten Saison die Königin aller Bälle!“

„Gräfin Eugenie Romany?“

„Ja, so etwas hast Du im Orient nicht gesehen, ah? Du bist verloren, wenn Du nicht Acht auf Dich giebst. Sie ist nicht für Dich, teile in diesem Winter schon, soviel ich weiß, acht Körbe aus; ihre Mutter ist in Verzweiflung, es scheint, Eugenie wartet auf einen Prinzen. Schau nicht mehr hin, Egon, sie ist eine Sirene, eine Circe!“

„Ich muß ihr vorgestellt werden.“ Egon hatte fast nichts von der gutgemeinten Warnung gehört.

„Bist Du schon so weit,“ sagte Brandrun, leicht die Achseln zuckend. „Na, ich will Dir den Gefallen thun und Dich vorstellen; ich stehe mit Gräfin Eugenie auf sehr gutem Fuße — doch miß mir später keine Schuld bei!“

Einige Minuten später ist Egon der Sirene vorgestellt. Sie empfängt ihn sehr freundlich. Egon beobachtet sie scharf, jedoch auch nicht die leiseste Veränderung der Farbe, nicht der leiseste Ausdruck des Erschreckens, als sie ihn erblickt. Sie ist die Liebenswürdigkeit selbst ihm gegenüber und hat stets ein Lächeln für ihn.

Die letzten Töne der Mandolinata durchschweben die Luft, sie nimmt Egon's Arm, verabschiedet ihren letzten Tänzer mit einem graziösen Kopfschneigen und läßt sich in eines der nächsten Gemächer führen.

Nachdem Egon die gewöhnlichen Gesprächsthemata, die zwischen neuen Bekannten bräuchlich, erschöpft hat, tritt im Gespräch eine Pause ein. Eugenie wirft einen Blick auf Egon; als sie aber dem feinen begegnet, richtet sie ihre Augen wieder auf die Malerei ihres Fächers, und es scheint ihr schwer zu werden, ein Lächeln zu unterdrücken.

Sie liebt theatralische Situationen, und diese gefällt ihr ausnehmend. Egon, dem es anfängt, schwül zu werden während der langen Pause, wendet sich zu ihr und macht eine gewaltsame Anstrengung, den zerrissenen Gesprächsfaden wieder anzuknüpfen; als sie aber den Blick zu ihm aufschlägt, da

„Waren Sie jemals in Irland?“ fragte er.

„Ja,“ antwortete sie zögernd, „mehrere Male.“

„Waren Sie jemals dort in einem Dorfe, Ballykillrubbarin genannt?“

„Ballykillrubbarin,“ wiederholte sie lachend, „welch' ein komischer Name! Es muß die Irländer recht ermüden, wenn sie viele so lange Namen auszusprechen haben. Sieht es wirklich ein Ballykillrubbarin genanntes Dorf?“

„Ja wohl! Sie waren also niemals dort?“ Egon ist selbst erstaunt über die Hartnäckigkeit, mit der er an diesem Thema festhält.

„Mit welch' eigentümlichem Ton Sie diese Frage thun?“ erwiderte Gräfin Eugenie, indem sie mit dem Fächer spielt, um Egon's forschendem Blick auszuweichen. „Haben Sie mich im Verdacht, daß ich meine freie Zeit in Bauernhöfen zubringe? Nun sagen Sie mir aufrichtig, sehe ich aus wie eine Bewohnerin von Ballykill — wie war es doch?“

„Nein,“ sagte er mit voller Ueberzeugung, doch konnte er einen leichten Seufzer nicht unterdrücken, worauf er einige Minuten in Stillschweigen versank.

„Ein sehr tiefer Seufzer,“ neckte die Gräfin; „er klingt, als ob ein ganzer langer Roman darin läge. Haben Sie vielleicht Ihr Herz dort verloren, ich meine in dem Dorfe mit dem langen Namen?“

„Ich? Oh nein! Das nicht gerade! Aber ich sah dort einst das Wesen, welches ich bis heute Abend für

das Schönste auf Erden hielt, und diese Dame — er machte hier eine bedeutsame Pause — glich Ihnen außerordentlich!“

„Was, diese Göttin? Ich danke Ihnen Baron.“ Sie schlug ein leises Gelächter an. „Wissen Sie, etwas, was ich sehr liebe, ist ein feines Kompliment — so eins, wie Ihr letztes. Ich will Ihnen aber gestehen, daß ich es recht langweilig finde, wenn man mir immer nur erzählt, ich sei schön und liebenswürdig. Also Ihre irländische Schöne war mir ähnlich?“

„Ich weiß nicht, ob die betreffende Irländerin oder Engländerin, doch sah sie Ihnen sehr ähnlich,“ erwiderte er, indem er sie beständig betrachtete.

„Wer war sie,“ fragte sie leicht errötend.

„Ich weiß es nicht.“

„Wissen Sie Ihren Namen?“

„Auch das nicht, ich konnte ihn nicht ausfindig machen.“

„Also im wahren Sinne des Wortes eine schöne Unbekannte! Ein reizendes Abenteuer! Das Ganze hört sich an, wie ein spanisches Lustspiel. Ich hoffe, mein Ebenbild gehörte zur Gesellschaft?“

Der Baron schwieg und blickte zu Boden. Das Parquet im Salon war tadellos, aber kein Parquet in der Welt verdient eine so aufmerksame Beachtung, als Egon sie diesem zu teil werden ließ. Endlich sagte er: „Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, ich weiß auch das nicht.“

„Das ist zu lächerlich; wenn ich ein Mann wäre und hätte mein Herz an eine unbekannte Schöne verloren, — ja, das haben Sie — so würde ich nicht eher ruhen, als bis ich Alles erfahren, was zu erfahren möglich —“

„Ich sagte Ihnen, ich habe mein Herz nicht verloren,“ fiel Egon ein.

„Nicht?“ entgegnete sie, ihre Augen zu ihm erhebend und ihn mißtrauisch ansehend; hier wandte sich das Gespräch in eine andere Richtung und das Thema wurde nicht wieder berührt. (Schluß folgt.)

Humoristisches.

Im Geschäftseifer. Dame (im Konfektionsgeschäft): „Ach, Sie gestatten wohl, daß wir noch einen Augenblick hier verweilen, es regnet gerade so sehr!“ — Kontnis: „Bitte schön, meine Damen, ich bedaure recht sehr, nicht mit besserem Wetter dienen zu können!“

Im Kasernenhof. Sergeant (zum Rekruten): „Zwischen uns ist ein verächtlicher Unterschied, daß, wenn ich sage: „Sie Mayer,“ dieses „Sie“ mit einem kleinen s geschrieben wird! Verstanden?“

Wexier-Bild.



Wo ist das Bleichgesicht?

Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes verboten.
Gesetz vom 11. Juni 1870.

Redaktion, Druck und Verlag von B. Angerstein, Bernigrode.